

PENDENTE GESCHÄFTE**EINGANG TITEL DES GESCHÄFTES**

20.06.02	VdSR - Gesamthafte Überprüfung von Bauordnung u. Zonenplan	SPK
07.01.03	VdSR - Machbarkeitsstudie neues Fussballstadion	SPK
18.02.03	VdSR - Motionen Dr. Othmar Schwank: "Verteilung und Anerkennung von Sozialarbeit" und Iren Eichenberger: "Finanzielle Leistungen für pflegende Angehörige"	SPK
(04.03.03)	Ersatzwahl in den Steuerungsausschuss WoV für den Rest der Amtsdauer 2001/2004	
06.05.03	VdSR - Überführung der Trägerschaft der öffentlich-rechtlichen Sonderschulen in eine öffentlich-rechtliche Anstalt des Kantons SH	SPK
12.08.03	VdSR - Neubau und Sanierung des Alters- u. Pflegeheims der Stiftung Schönbühl, Beteiligung der Stadt Schaffhausen	SPK
02.09.03	INTERPELLATION Esther Bänziger (SP) - Wer wohnt im Bienenhaus?	
09.09.03	Voranschlag 2004 der Einwohnergemeinde Schaffhausen einschliessl. Leistungsauftrag/Globalbudget WoV-Abteilungen 04	GPK
23.09.03	VdSR - Weiterführung der Verordnung des GrSR der Stadt Schaffhausen über die Ausrichtung einer Übergangsrente bei vorzeitigem Rücktritt aus dem städtischen Dienst (Übergangsverordnung vom 28. Nov. 1995)	GPK
28.10.03	VdSR - Vergabe der Liegenschaft GB Nr. 20'119, Schlosstr. 10, im Baurecht an Iris + Robert Meister-Stalder, Schlosstr. 18, 8207 SH und Roland Stalder, Dreispitz 2, 8207 SH	GPK
11.11.03	VdSR - Vergabe der Liegenschaft GB Nr. 20'120, Schlosstr. 6, im Baurecht an Silvia Meyer, Schaffhauserstr. 62, Büsingen	GPK
02.11.03	INTERPELLATION Peter Möller (GB) - Wem gehören "schaffhausen.ch" und andere Internettikeiten?	

Kleine Anfragen:

16 Peter Neukomm (SP)	Auswirkungen der Taggeldkürzung (ALV)	03.06.03
18 Raphaël Rohner (FDP)	Auswirkungen der Sparmassnahmen des Bundes	11.08.03
20 Peter Neukomm (SP)	Städtische Vertretung in der Pensionskasse	12.08.03
22 Christoph Schlatter (SP)	Förderung der Wohnqualität im Bereich der Hauentalstr.	22.09.03
23 Edgar Zehnder (SVP)	Sozialstrukturen Städtische Kindergärten	23.09.03
25 Rolf Amstad (SP)	Schwerverkehrs-Kontrollzentrum contra Emissionen	04.11.03

BESCHLÜSSE UND ERLEDIGTE GESCHÄFTE

**Traktandum 1 Motion Urs Tanner:
Internationaler Wettbewerb Rheinuferstrasse jetzt!**

Die Motion wird vom Motionär begründet, von SR Kurt Schönberger beantwortet und im Rat diskutiert.

Der Grosse Stadtrat lehnt mit 25 : 21 Stimmen die Überweisung der Motion ab.

Das Geschäft ist erledigt.

Traktandum 2 Motion Peter Neukomm: Sanierung städtischer Turnhallen

Die Motion wird vom Motionär begründet, von SR Kurt Schönberger beantwortet und im Rat diskutiert.

Der Grosse Stadtrat lehnt mit 24 : 20 Stimmen die Überweisung der Motion ab.

Das Geschäft ist erledigt.

Traktandum 3 Interpellation Wilhelm Hefti: Bioenergie - Wie weiter? Kompogas unsere Zukunft?

Die Interpellation wird von W. Hefti (SP) begründet und von Stadtpräsident Marcel Wenger beantwortet.

Das Geschäft ist erledigt.

BEGRÜSSUNG

Ratspräsident Ernst Spengler (SVP) eröffnet die Ratssitzung mit der Begrüssung der Ratskolleginnen und Ratskollegen, des Herrn Stadtpräsidenten, der Frau Stadträtin, der Herren Stadträte, der VertreterInnen der Medien sowie der Gäste auf der Tribüne.

MITTEILUNGEN des Ratspräsidenten:

Neu eingegangene Geschäfte:

17.11.03 INTERPELLATION Edgar Zehnder (SVP) - Neue Kindergartenzeiten

SR Urs Hunziker: "Im Grunde genommen ist hier die SR der falsche Adressat zur Entgegennahme dieser Interpellation, und zwar deshalb, weil der Stadtschulrat eine eigenständige und vom Volk gewählte Exekutivbehörde ist, welche nicht dem SR untersteht, sondern als Aufsichtsbehörde den Erziehungsrat hat. Ich bitte deshalb den Interpellanten, diese Interpellation zurückzuziehen.

Edgar Zehnder (SVP) erklärt, dass er heute kurz vor der Ratssitzung von SR Hunziker über die Sachlage informiert wurde. Er bittet den Rat, den Entscheid bzgl. Rückzug verschieben zu dürfen, damit er die Gelegenheit erhält, die nötigen Abklärungen noch vorzunehmen.

Verhandlungsbereit ist seitens der GPK folgendes Geschäft gemeldet worden:

"VdSR - Weiterführung der Verordnung des GrSR der Stadt Schaffhausen über die Ausrichtung einer Übergangsrente bei vorzeitigem Rücktritt aus dem städtischen Dienst (Übergangsverordnung vom 28. Nov. 1995)."

Dieses Geschäft figuriert als Traktandum 1 auf der Tagesordnung vom 9. Dez. 2003.

Kleine Anfragen

Die Frist für die Beantwortung der Kleinen Anfrage Nr. 20 Peter Neukomm (SP) Städtische Vertretung in der Pensionskasse vom 12.08.03 ist abgelaufen.

SR V. Heller bittet Peter Neukomm um Entschuldigung für die Verspätung. Sie sichert die Antwort noch in diesem Jahr zu.

Auf den Pulten liegen heute auf:

Jugendleitbild der Stadt SH - Teil 3a - Massnahmen: Umsetzung u. Priorisierung als Nachtrag - das Parlament hat das **Jugendleitbild der Stadt Schaffhausen** mit Begleitbrief des Schulreferenten, datiert 12. Nov. 2003, zwischenzeitlich per Post erhalten.

Erste Resultate des Monitoring über die Tarifrevision TO 02.

Das Papier ist datiert vom 24.11.2003 und wird Bestandteil der stadträtlichen Beantwortung der INT E. Bänziger "Wer wohnt im Bienenhaus?" sein.

PROTOKOLL

Das **Ratsprotokoll Nr. 15 vom 11. Nov. 03** ist vom Ratsbüro geprüft und genehmigt worden. Es liegt heute zur Einsichtnahme beim Ratssekretär auf.

Anmerkungen werden keine angebracht.

Tagesordnung

Die Traktandenliste zur heutigen Sitzung wurde rechtzeitig zugestellt.

Die Tagesordnung erfährt Änderungen:

Traktandum 4 Interpellation Peter Möller - "Wem gehören "schaffhausen.ch" und andere Internettikeiten?" entfällt.

Die Behandlung dieses Geschäftes muss verschoben werden, da die Beantwortung Christian Schneider, Stadtschreiber, obliegt, welcher erkrankt ist.

Traktandum 1 INTERPELLATION Esther Bänziger (SP) -

"Wer wohnt im Bienenhaus?" wird an den Schluss der heutigen Tagesordnung gesetzt, weil die Interpellantin notfallmässig den Zahnarzt aufsuchen musste und daher erst später der heutigen Ratsdebatte beiwohnen kann.

Die geänderte Traktandenliste wird vom Rat gutgeheissen.

Traktandum 1 Motion Urs Tanner: Internationaler Wettbewerb Rheinuferstrasse jetzt!

Urs Tanner (SP) Begründung des Motionärs *

"Ich darf Ihnen versichern, dass es im Leben eines Politikers Spannenderes gibt, als in derselben Angelegenheit zweimal fast denselben Vorstoss zu machen.

Ich kann Ihnen auch versichern, dass die Recherche über gemachte Aussagen und Versprechungen diverser Politiker auch nicht gerade spannend ist.

Der Rhein und der Zugang zu demselben ist und soll die ganze Mühe aber wert sein.

Beginnen würde ich meine Begründung gerne mit einem Zitat von Stadtrat Kurt Schönberger anlässlich der Ratsdebatte vom 26.11.02 zur SP-Interpellation Attraktivierung Rheinuferstrasse

Stellungnahme zur Frage

1. Wie steht es mit der Durchführung des im Sommer 01 angekündigten internationalen Wettbewerbes?

„Zurzeit werden die Grundlagen für die baulichen Randbedingungen aufgezeichnet. Die Lage der in der Rheinuferstrasse liegenden Kanäle für Schmutzwasser (Rheinuferkanal), Gerberbach und Energiekanal wird übersichtlich dargestellt. Ziel ist, genaue Vorgaben für den Wettbewerb machen zu können. Dazu gehören auch Aussagen über die Funktionsfähigkeit der Rheinuferstrasse. Grundsätzlich gilt, je konkreter Randbedingungen genannt werden, desto realistischer sind die Ergebnisse.

Das Wettbewerbsprogramm liegt im Entwurf vor. Die Aufgabenstellung sieht eine Zweiteilung vor,

- a) einen Konzeptteil mit der städtebaulichen Aufgabenstellung, welche den Bereich Kraftwerk bis Lindli umfasst und*
- b) den Freien Platz als konkreten Gestaltungsvorschlag.*

Das Vorgehen wird bestimmt durch die Absicht des Stadtrates, die Ausschreibungsgrundlagen im Sinne einer aktiven Bürgerinnen- und Bürger-Beteiligung zur Diskussion zu stellen. Dieses Vorhaben wird in Schaffhausen erstmalig durchgeführt. Ziel davon ist es, Wünsche und Anliegen zu erfassen und diese bei den Randbedingungen einfließen zu lassen. Vorgesehen sind verschiedene 'Werkstattgespräche' mit externer Moderation. Auch den Mitgliedern des Grossen Stadtrates wird Gelegenheit geboten, daran teilzunehmen.

Ergänzend sei erwähnt, dass der Grosse Stadtrat im Budget 2002 einen Kredit von Fr. 180'000.-- für die Durchführung des genannten Wettbewerbsverfahrens beschlossen hat.

Für die Phase Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung wird mit einem Zeitraum von ca. Dezember 2002 bis April 2003 gerechnet; der Wettbewerb soll von Mitte 2003 bis Spätherbst 2003 stattfinden.

Dem Grossen Stadtrat wird demnächst ein entsprechender Bericht und Antrag unterbreitet."

Soweit Stadtrat Kurt Schönberger im Rat.

Im Juli 03 lasen der erstaunte Mitbürger und die nicht minder erstaunte Mitbürgerin dann, dass der Wettbewerb, dessen Kosten unser Parlament schon im Dezember 01 via Budget sanktioniert hatte, jetzt fallen gelassen und verwaltungsintern ein Vorschlag über den freien Platz ausgearbeitet werden soll. So schnell, meine lieben Freundinnen und Freunde, schrumpfen Träume. Der Berg hat in diesem Fall tatsächlich eine Maus geboren.

So schnell lässt sich SH aber seiner Zukunft nicht berauben. Diese Entscheidung, diese Erbsenzählerei, diese andauernden Festbier geschwängerten Versprechungen wird das Volk so nicht akzeptieren.

Sie alle hier im Saal erinnern sich, wie eindrücklich sich im Sommer 01 die Rheinuferstrasse wieder ins Bewusstsein der Stadt Schaffhausen gedrängt hatte: Durch das rauschende 500-Jahr-Fest wurde uns bewusst, was man aus dieser 1a-Lage am Rhein machen könnte.

Kurze Geschichte der Rheinuferstrasse

Als Anfang der sechziger Jahre der Neubau des EW begann, schufen die Schaffhauser in verschiedenen Bauetappen und unter erheblichen Aufwändungen die Rheinuferstrasse vom Mühlentor bis zum freien Platz an der Schifflande.

1969 wurde diese Verkehrsschneise als wichtiger Entwicklungsschritt der Stadt gefeiert. Jetzt wollen wir im 3. Jahrtausend den nächsten grossen Entwicklungsschritt feiern: und zwar die Aufhebung des Riegels, die Wiedergewinnung des Rheins; obwohl Wiedergewinnung nicht ganz das richtige Wort ist - den ursprünglichen Zustand will man wohl kaum mehr.

Früher sah der Abschnitt EW - Rhybadi folgendermassen aus: Dort, wo heute der Verkehr sich seinen Weg bahnt, floss der Rhein an kleineren und unscheinbaren Gebäuden vorbei, die den grossen Industriekomplexen vorgelagert waren; die Badi war eine Art Insel, die über Brücken erreicht wurde.

Kurzer Rückblick bzgl. der (schubladierten) Projekte rund um die Rheinuferstrasse

Es gab und gibt Ideen zu Hauf zur Rheinuferstrasse: 3 davon möchte ich hier kurz skizzieren:

1. Eine Absenkung der Rheinuferstrasse und eine Abdeckung derselben: Zwischen der Strassenoberfläche und den darunterliegenden Kanälen besteht ein Spielraum von gut 3 Metern. So würde man einen direkten Zugang gewinnen.

2. Eine Anhebung der Strasse: Diese Idee kam aus dem Büro der Architekten Götz/Tissi. Die Rheinuferstrasse so anheben, dass darunter ein Zugang zum Rhein, unbehindert vom Verkehr, entstehen würde. Und über der höher gelegten Strasse würde sich der Bau eines Komplexes anbieten, der nicht nur für eine wirtschaftliche Nutzung, sondern auch und vor allem für das Wohnen sehr attraktiv wäre. Peter Götz damals im "Altstädter 01": „Man stelle sich vor: eine Wohnlage mit unbehinderter Sicht auf den Rhein und das auf der anderen Seite liegende unverbaute Ufer, zudem praktisch ohne Lärmimmissionen, da die darunter hindurch geführte Strasse leicht abzuschotten wäre.“

Eine dritte Idee wurde in den SN am 12. Juli 03 skizziert, das Projekt Carl Faas:

Faas geht von baulichen Realitäten wie Strasse und darunterliegenden Kanälen aus und belässt diese auch an ihrem Ort.

Das Projekt lässt sich am besten umschreiben mit Faas eigenen Worten:

„Mit der Ueberdeckung des Areals vom IWC-Gebäude bis zur Lichtsignalanlage bei der Einfahrt Stadtzentrum würde die Altstadt an schönster Südlage einen idealen Ort der Begegnung erhalten, mit einer grosszügigen Sonnentreppe gegen den Rhein. Die Vorteile: der Verkehr wäre zwar noch da, aber versteckt, die Parkplätze würden durch die Ueberdachung aufgewertet. Auch die Bäume könnten integriert werden: die Oeffnungen könnten gleichzeitig die Belüftung des Platzes gewährleisten. Ueberdies würde weder der IWC noch den Hallen für neue Kunst Licht weggenommen, der Platz käme auf das Niveau der ersten Etage“

Dieses Projekt ist sehr originell und zeigt, wie fadenscheinig der Absturz des versprochenen Wettbewerbs war; mit dieser Variante müsste man nämlich die Abwasser- und Energiekanäle nicht anrühren, es würde also in dieser Hinsicht nichts kosten. Das Baureferat erschlägt den zuvor selber propagierten Wettbewerb mit nicht überzeugenden Argumenten.

Es mag wohl zutreffen, dass eine Verlegung der Abwasser- und Energiekanäle auf sehr hohe 30 - 40 Millionen kommen würde. Ich kann nicht beurteilen, ob dies stimmt. Dies überlasse ich gerne den Fachleuten.

Ein Projekt an der Rheinuferstrasse aber, meine Damen und Herren, muss nicht zwingend an der Strasse und den vorhandenen Kanälen etwas ändern, wie das oben vorgestellte Projekt Faas eindrücklich zeigt.

Wenn man mit etwas Goodwill und Fantasie am Wettbewerb festhalten wollte, hätte der Stadtrat die Wettbewerbsbedingungen so formulieren können, dass keine Kosten im Bereich Abwasser- und Energiekanäle verursacht würden. Dafür hat man ja Wettbewerbsbedingungen. Man hätte die letztes Jahr schon vorliegenden Bedingungen abändern können.

Kurze Geschichte stadträtlicher Äusserungen zur Strasse

Stadtrat Thomas Feurer in den SN - es geht wieder um das Fest SH 500:

„Am Samstag dachte ich mir angesichts des grossen Andrangs und des kleinen Problems, das sich aus der Sperrung ergab, wir sollten diese Strasse doch gleich gesperrt lassen. Spass beiseite: Die Rheinuferstrasse hat ein hohes Entwicklungspotenzial. Wir wollen den Schwung, den das Fest und diese Sperrung im Speziellen ausgelöst haben, nun möglichst ausnützen. Ich kann mir ein nächstes Fest gut vorstellen. Anlässlich der Klausurtagung hat sich der Stadtrat auch das Ziel gesetzt, die Rheinuferstrasse aufzuwerten.“

Blenden wir zurück in die Gegenwart 03: Anlässlich der Klausurtagung 03 kam dann nämlich der stadträtliche "Salto mortale" (der/die geschätzte ZuhörerIn merkt: An Klausurtagungen geschieht immer viel). Fazit der Klausurtagung: Kein Wettbewerb, Fokussierung auf den freien Platz, Vertröstung auf 2017 (Internationale Gartenbauausstellung!).

Der Rückzug war dann medienmässig allerdings auf kleiner Flamme gehalten: Hier gab es ja nicht mehr Versprechungen und Visionen zu verkünden!

Nochmals in 4 Punkten, weshalb Veränderungen an der Rheinuferstrasse mehr als wünschenswert wären.

Die Stadt liebt ihren Rhein. Ich habe diesbezüglich die Unterstützung des Präsidenten der Jungen FDP erhalten. Er hat mich angerufen und gesagt, dass sie diese Idee mittels einer Petition unterstützen würden. Ich weiss nicht, wie weit die Kollegen von der Jungen FDP gekommen sind - aber das nur nebenbei.

Diese 4 Punkte, weshalb dieser Wettbewerb durchgeführt werden sollte, sind

- Visionen und Ideen sollten auch ausserhalb von Festtagen ihre Berechtigung haben. Bei der 600 Jahr-Feier habe ich absolut keine Haare mehr. Ich lebe dann auch nicht mehr - so lange möchte ich nicht warten.
- eine Stadt, die sich sehr stark über den Rhein definiert, will den Rhein auch sehen, beleben, riechen.
- der Moloch Verkehr soll nicht die prominenteste Bühne, die SH zu bieten hat, besetzen.
- Es ist weniger meine Motion, die mich begeistert, sondern die Vision eines Zugangs zum Rhein, wie auch immer der bewerkstelligt werden kann. Ein Wettbewerb ist wirklich nötig. Wir haben die Bedingungen.

Ich bitte Sie, diese Motion zu unterstützen."

SR Kurt Schönberger Stellungnahme des SR *

"Der Motionär schreibt in seinem Vorstoss von einer „Tragödie“. Da hat er sich meiner Meinung nach in der Wortwahl doch wohl etwas vergriffen! Zugegebenermassen könnte man sich diesen Strassenraum gestalterisch zwar schöner und attraktiver vorstellen. Indessen kann und muss hier festgestellt werden, dass die Strasse an sich ihren ureigensten Zweck erfüllt, nämlich den Verkehr aufzunehmen, ihn zu kanalisieren und an der Stadt vorbei zu leiten. Und dass der Entscheid, den Verkehr dem Rhein entlang zu führen, weit zurückliegt und folglich nicht uns angelastet werden kann, vergisst der Motionär ganz offensichtlich auch.

Und doch verstehe ich die Aufregung des Motionärs wenigstens in Ansätzen einigermaßen, denn noch im letzten Jahr habe ich hier an dieser Stelle erklärt, „zurzeit werden die Grundlagen für die baulichen Randbedingungen aufgezeichnet, das Wettbewerbsprogramm liege im Entwurf vor, der Stadtrat beabsichtige, die Ausschreibungsunterlagen im Sinne einer aktiven Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung zur Diskussion zu stellen“.

Und heute, ein Jahr danach, soll anders aussehen? – Ja, meine Damen und Herren, heute, ein Jahr danach, sieht in der Tat alles anders aus. Und obschon es um die städtischen Finanzen schon damals nicht viel rosiger gestanden hatte als heute, hat der Stadtrat mit Blick auf die Investitionen andere Prioritäten gesetzt.

Es liegt also nicht am guten Willen weder des Baureferenten noch des Gesamtstadtrates, die Rheinuferstrasse neu zu gestalten. Denn auch uns ist die Grossveranstaltung SH 500 mit diesem wunderbaren Event gerade entlang des

Rheins noch in guter Erinnerung. Auch wir können uns diese Durchgangsstrasse also gut anders vorstellen, und auch wir haben entsprechende Ideen und Phantasien, wie der Rheinanstoss in Zukunft aussehen könnte. Auch können wir in der Neu- bzw. Umgestaltung gerade dieses Strassenraumes eine grosse Chance erkennen. Eine Chance, die uns vielleicht wertvolles Land zurückgeben und mithin neue Perspektiven eröffnen könnte. Zu viele Vorschläge gibt es mittlerweile dafür, als dass man die Augen davor verschliessen könnte. Nur eben, meine Damen und Herren, fehlt uns dafür leider das liebe Geld. Ich denke, es ist ein Gebot der Stunde, Wünschbares von Notwendigem zu unterscheiden. Jedenfalls könnte die Reihenfolge der heutigen Traktandenliste kontroverser und aussagekräftiger nicht sein: Zum einen wird da nämlich eine Planung für ein „gigantisches“ Projekt verlangt, zum anderen wird der bauliche Zustand der städtischen Turnhallen moniert. Und man erinnert uns – gerade von Ihrer Seite, Herr Motionär - nur allzu gerne an einen Vorstoss mit dem Titel: „Verlotterte Gebäude sind auch Schulden“.

Was bringt es uns denn, wenn wir einen Wettbewerb, und erst noch einen internationalen, für ein Projekt durchführen, von dem wir heute schon wissen, dass wir es in der nächsten Zeit gar nicht realisieren können? Was erreichen wir damit, wenn wir mit einem Wettbewerbsresultat bei unseren Bürgerinnen und Bürgern Illusionen wecken für etwas, von dem wir genau wissen, dass wir es zur Zeit einfach nicht bezahlen können? Aus diesem Grunde hat der Stadtrat entschieden, dieses Projekt vorerst zurückzustellen und dieses dann zu realisieren, wenn wir uns wieder über ein reales Wachstum freuen können. Aufgeschoben ist also nicht aufgehoben. - Zu erinnern ist in diesem Zusammenhang im weiteren auf das Steuerpaket des Bundes, welches sowohl für die Kantone als auch für die Städte und die Gemeinden gewaltige Lastenverschiebungen mit sich bringen wird.

Unsere Stadt hat zur Zeit prioritär andere Probleme zu lösen, als sich mit Projekten zu befassen, die erst in zweiter Linie angepackt werden können. Ich denke da z.B. an die Investorensuche für das Areal Kiefer Landhaus, die Überbauung des Bleiche-Areals, die Verwendung der Liegenschaften Güterhof und Bretterhof, die Gestaltung des Freien Platzes, die Verlegung der städtischen Schiessplätze, den Bau eines neuen Fussballstadions, um nur einige der neuen Projekte zu nennen. Noch länger wird die Liste, wenn ich mir vergegenwärtige, welche Aufgaben wir im laufenden Unterhalt zu lösen haben. Ohne lange nachzudenken fallen mir da z.B. ein

- der Unterhalt der rund 140 km Kanalisationsleitungen;
- der Unterhalt städtischer Liegenschaften, Schulhäuser, Turnhallen;
- die Bereitstellung der Mittel für den öffentlichen Verkehr;
- die Sicherstellung der Finanzen für den baulichen Unterhalt der Altersheime usw. und nicht zu vergessen,
- die rund 5 Mio. Franken jährlich für die Sanierung der ARA Röti.

Die Liste liesse sich beliebig fortsetzen.

Nun gibt es mit Blick auf die Rheinuferstrasse zugegebenermassen ja noch eine sanfte Variante, nämlich eine Umgestaltung mittels raumgestalterischer Möglichkeiten, wie z.B. eine Begrünung. Ich denke, dass vorerst darin die Lösung des Problems gesucht werden muss. Und genau daran arbeiten wir. Im Einvernehmen mit dem Gesamtstadtrat haben wir uns darauf geeinigt, vom Grossprojekt Rheinuferstrasse vorläufig Abstand zu nehmen und uns auf die Gestaltung des Freien Platzes und auf die Begrünung des Rheinuferweges vom Brückenkopf bis zum EWS hinunter zu konzentrieren.

Entsprechende Vorschläge liegen auf dem Tisch, sie werden demnächst mittels einer separaten Vorlage in diesen Rat gelangen.

Zum Schluss noch eine Bemerkung zum Jahr 2017, das jetzt in diesem Raum herumgeistert. Es trifft zu, dass ich diese Jahreszahl gerade im Zusammenhang mit dem Projekt Rheinuferstrasse einmal ins Gespräch gebracht habe. Dies geschah nun beileibe nicht deshalb, weil wir nicht bereit sind, die Planung und Projektierung der Rheinuferstrasse an die Hand zu nehmen. Und es geschah auch nicht deshalb, weil ich das Problem einfach auf die nächste Generation verschieben will. Vielmehr sah ich darin eine Chance für unsere Stadt, ein Grossprojekt wie eben die Rheinuferstrasse mit einem solchen Event zu verbinden. Wie Sie wissen, findet im Jahre 2017 die IGA, die Internationale Gartenausstellung, statt. Dafür haben sich viele Städte rund um den Bodensee, Städte aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, angemeldet. Darunter auch die Stadt Schaffhausen. Ziel der IGA ist es, „zu einer Aufwertung und Entwicklung grossräumiger Grünstrukturen, der Schaffung neuer Grünräume und der Sicherung ökologisch bedeutender Freiflächen beizutragen und so zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen zu führen“. Mit der IGA soll ein kooperatives und nachhaltiges Handeln für die Zukunft erleichtert werden. Und was läge hier näher, als gerade ein solches Projekt wie die Neugestaltung der Rheinuferstrasse und mithin die Neu- und Umgestaltung beispielsweise des Kammgarnhofes mit einer solchen Ausstellung zu verbinden? Gerade Letzteres ist ja ein Ziel, das wir Schaffhauserinnen und Schaffhauser sicher alle haben. Ist es denn in der Tat also so abwegig, solche Gedanken mit Blick auf nachhaltiges Handeln in bezug auf die Stadtentwicklung zu äussern? Nun liegt das Jahr 2017 zugegebenermassen noch weit weg, und auch der Zuschlag für die Durchführung der IGA ist noch nicht erfolgt. Dennoch meine ich, dass etwas mehr als zehn Jahre für ein solch grosses Projekt der Stadtentwicklung eben nicht so fern und weltfremd sind. Rechnet man sich die für Planung, Projektierung, Parlamentsarbeit, Volksabstimmung, Realisierung usw. notwendige Zeit nämlich einmal ganz realistisch vor, dann braucht es nicht sehr viel Phantasie, um bei dieser Jahreszahl anzukommen. Ich gebe aber zu, dass meine Verbindung zu eben diesem Jahr 2017 auf den ersten Moment etwas zu erschrecken vermag.

Aus allen diesen Gründen empfiehlt Ihnen der Stadtrat, die Motion von Urs Tanner abzulehnen."

Roland Schöttle (FDP) Fraktionserklärung FDP/CVP *

"Dass der Motionär zu theatralischen Voten neigt bei seinen Auftritten im Rat, haben wir schon oft erlebt. Oft sind diese von amüsantem Charakter und regen zum Schmunzeln an oder bringen uns sogar zum Lachen. Allerdings sind sie vielfach auch überspannt und lösen nur Verwunderung aus. Eigentlich wie im echten Theater, wo schauspielerische Darstellungen manchmal gut und manchmal weniger gut ankommen.

Nun hat der Motionär auch noch zum theatralischen Schreiben gewechselt, und sich dabei keck und munter direkt in eines der schwierigsten Gebiete der Schriftstellerei gewagt, nämlich in die Tragödie. Die Tragödie „Der Rhein, die Stadt und die Strasse“, wie er sein Stück nennt. Allerdings weiss ich dabei nicht, was er von seinen Theaterbesuchern in diesem Stück an Reaktionen erwartet. Soll dieses Stück zum Lachen anregen, oder meint er wirklich, wenn er von unserem schönen und sauberen Rhein mit seiner romantischen aber lebendigen Badi, von unserer viel

besuchten und gelobten Altstadt mit all ihren vielen offen erkennbaren oder auch noch versteckten Sehenswürdigkeiten, und von der leistungsfähigen und die übrige Stadt entlastenden Rheinuferstrasse als Stadttangente spricht, dass dies tatsächlich den Inhalt für eine Tragödie abgeben würde?

Lieber Kollege Urs Tanner, zu diesem Thema lobe ich mir eine pragmatische Haltung mehr als eine theatralische Überzeichnung. Ich lobe mir zu diesem Thema auch den stadträtlichen Entscheid auf Absetzung eines ursprünglich geplanten internationalen Wettbewerbs zur Neugestaltung der Rheinuferstrasse, der wohl wahrscheinlich in seiner Durchführung dann ein wirkliches Theater auslösen würde. Ich gratuliere dem Stadtrat.

Bereits in der damaligen Budgetdebatte war der Kredit dafür umstritten und wurde nur mit einem Mehrheitsentscheid gut geheissen. Denn schon damals war breit die Meinung vertreten, dass die damit anvisierte Zielsetzung auf Neugestaltung der Rheinuferstrasse vom Kraftwerk bis zum Salzstadel weit überzeichnet war. Haben wir tatsächlich in Schaffhausen mit der Rheinuferstrasse und ihrer Gestaltung ein echtes und dringendes Problem? Nein meine Damen und Herren, das haben wir wirklich nicht. Wer solches allenfalls trotzdem behauptet oder durch theatralische Präsentation impliziert, der überzeichnet eben wirklich. Erinnern wir uns doch daran, auf welche Umstände die Entstehung des gesamten neuen Rheinufers, und zwar vom Gebiet der Röti in Neuhausen bis zum alten Zoll bei Büsingen, d.h. die heutige Rheinufergestaltung auf dieser Strecke zurückzuführen ist!

Es war die Zeit der grossen entwässerungstechnischen Sanierungen in Schaffhausen und den anliegenden Gemeinden. Weg von den Direkteinläufen aller ungesäuberten Schmutz- und Fäkalwasser in den Rhein, hin zur Erstellung eines Sammelkanals aller Abwässer entlang dem Rhein auf dieser Strecke. Ein Sammelkanal, der richtigerweise genau entlang dem Rheinufer gebaut ist, weil der dort eben alle Schmutzwasserzuleitungen erfassen kann und damit auf die ganze Strecke den Rhein von seinen bisherigen Schmutzwasserzuleitungen freihält. Nun, dies wurde zu einem grossen und eben auch für die Rheinufergestaltung bedeutenden Werk. Gleichzeitig wurde ein weiteres grosses Bauwerk in Schaffhausen ausgelöst und erstellt - das heute noch zeitgemässe Kraftwerk Schaffhausen. Eine Baute, die zu enormen Mengen an Kalkstein-Aushubmaterial führte, für das (damals schon) ökologisch und ökonomisch gute Deponieorte gesucht werden mussten. Es kam zudem eine weitere Grossbaustelle damals ins Kalkül dieser Überlegungen, nämlich der Bau der mit dem Sammelkanal verbundenen Grosskläranlage Röti, die für die Rheinufergestaltung in ihrem Bereich auch von grosser Bedeutung war. Die damaligen Exekutivmitglieder sowie die Legislativen in allen beteiligten Gemeinden und die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger fassten damals für die Lösung dieser grossen Erdbewegungs- und Transportprobleme gute Entscheide, die wir heute noch, ich behaupte sogar im Wert zunehmend, nutzen können. Ich will in meiner Schilderung nun bewusst die positiven Auswirkungen entlang dem Rheinufer auf Neuhauser Gebiet nicht beschreiben, aber ich will das für das Schaffhauser Gebiet tun. Was waren die Aufwertungen entlang dem Rhein?

Wohl nur noch ältere aus unserem Rat erinnern sich zum Beispiel an die sehr prekären und gefährlichen Strassenverhältnisse auf der Strecke von der Felsgasse bis zur Büsinger Gemeindegrenze; damals eine schmale Strasse ohne Gehweg, weder links noch rechts.

Die Strasse grenzte an den Rhein mit einer direkten Stützmauer und war abgegrenzt durch ein Rohrgeländer, entlang dessen sich die Fussgänger, die Radfahrer, die Autos und die Treidler mit ihren Weidlingen zwängen mussten. Im Zusammenhang mit dem Bau des Sammelkanals und den übrigen geschilderten Bauwerken war es möglich, auf dieser Strecke mittels einer grossen Aufschüttung - allerdings zu Lasten der Rheinbreite - die heutige schöne und komfortable Fortsetzung der Lindlipromenade zu bauen; an diesem Ort mit Betonung auf eine möglichst naturnahe und schöne Gestaltung.

Wie war damals noch die alte Situation vom Salzstadel bis zur Schifflande? Den Salzstadel musste man umgehen, entlang dem Rhein war kein Durchgang. Im Bereich der Bahnbrücke bis zum Güterhof war ebenfalls eine ähnliche Mauersituation mit Geländer wie heute, nur lag das Niveau so, dass vor dem Kraftwerkbau mit seinen Ausgleichsfunktionen, praktisch jährlich das Wohngebiet Fischerhäuser entlang dem Ufer unter Wasser stand. Heute, nach Erstellung des Sammelkanals, der die neue Mauer bildet, haben wir in diesem Gebiet problemlose und sichere Verhältnisse und eine breit zugängliche Schiffsanlegestelle; hier an diesem Ort in einer Verbindung zwischen notwendiger Technik, und aber auch einladender Funktionalität zu Gunsten der Fussgänger und Schlenderer.

Wer erinnert sich noch an den früheren Zustand von der alten Rheinbrücke entlang den Industriebauten bis zur alten rechtsrheinischen Kraftwerkzentrale? Das Rheinufer war nur über die Quaistrasse beim alten Rabenplatzschulhaus bis zur Spinnerei Frei (heutiges KV-Schulhaus), d.h. bis zur Badi und mit Anschluss an die Moserstrasse begehbar. Dort lag auch das obere Waschschiff. Ab der Spinnerei Frei war das gesamte Rheinufer bis zur Neustadt nicht begehbar. Überall stiessen die Industrie- und Gewerbebauten direkt an den Rhein. Der gesamte Verkehr von der Rheinbrücke in Richtung Neuhausen / Klettgau zwängte sich durch Vordergasse / Fronwagplatz / Schwertstrasse / Bahnhofstrasse / Obertor / Grabenstrasse, oder über Münsterplatz / Klosterstrasse / (alte) Rheinstrasse zwischen all diesen Häusern durch, und mündete bei der Beckenburg in die Grabenstrasse/Mühlenstrasse. Übrigens in der anderen Verkehrsrichtung mussten sich alle Fahrzeuge ihren Weg auf den gleichen Strassen auch suchen. Es waren schon damals chaotische Verhältnisse, und es zeichnete sich mit dem zunehmende Verkehr eine Verschärfung der Situation für alle Verkehrsteilnehmer ab. Und auch hier: der Bau des Sammelkanals und des Kraftwerks ergaben die Möglichkeit, diese Verhältnisse im grossen Stil zum Nutzen aller gewaltig zu verbessern. Durch diesen Bau wurde der Zugang entlang dem Rhein möglich, es wurden die Verkehrsentlastungen der Stadtstrassen und die Einführung der Fussgängerzone möglich, und die neue Rheinuferstrasse wurde weitsichtig so gebaut, dass sie sogar heute noch mit ihren Kapazitäten genügt, und uns den gut funktionierenden Stadtkreisel Rheinuferstrasse/ Bachstrasse / Adler / Spitalstrasse / Grabenstrasse ermöglicht. Die Rheinuferstrasse ist von all ihren Komponenten her in erster Linie ein technisches Bauwerk, das allerdings gestalterisch sehr gut gemacht wurde und heute noch befriedigt.

Wenn ich nun alle diese aufgezählten positiven Veränderungen entlang dem Rhein vom Kraftwerk bis zur Büsinger Grenze mir vor Augen führe und feststelle, dass sie heute noch bestens dienen, meine ich mit Überzeugung, dass für dieses Gebiet keine Veränderung angestrebt werden muss, die über einen unsinnig teuren internationalen Gestalterwettbewerb und schlussendlich den Beizug von vielen Mio Franken an Steuergeldern für die zu erwartenden Kosten lanciert werden soll.

Ein solches Verlangen ist im höchsten Mass unverhältnismässig und grenzt doch beinahe an Dekadenz, d.h. beginnt zu entarten. Wir haben wahrlich in unserer Stadt wichtigere Aufgaben zu erfüllen mit öffentlichen Mitteln, wenn ich da nur z.B. an die pendente Frage des Sportstadions denke, oder die notwendige Sanierung von Infrastrukturanlagen der Stadt und die dringend notwendige Sanierung öffentlicher Gebäude (die Motion Ihres Parteikollegen Peter Neukomm zu den städtischen Turnhallen lässt grüssen). Dort, in diesen Bereichen Herr Motionär, haben wir Handlungsbedarf für den Einsatz von öffentlichen Mitteln, denn dort müssen wir doch in einigen Bereichen von bald tragischen Entwicklungen sprechen, um Ihre Theatersprache wieder aufzunehmen.

Und noch etwas, liebe Kolleginnen und Kollegen; es gibt durchaus schon seit langer Zeit private Bestrebungen zwischen dem Bereich Kammgarn bis Bahnbrücke, um durch die Realisierung von Bauprojekten eine Aufwertung des gesamten Gebietes zu erzielen - sogar mit dem Bestreben eines Überbaus über die Rheinuferstrasse und Anbindung an den Rhein. Wissen Sie, welche Stellungnahme solche Projektanten bisher vom Hochbauamt teilweise erhalten haben zu solchen Ideen? 'Zur Zeit läuft die Bestrebung zur Durchführung eines internationalen Gestaltungs-Wettbewerbes über das ganze Gebiet, weshalb zu Einzelprojekten momentan nicht definitiv Stellung bezogen werden kann' - heisst es.

Dieses Geflunker und das ständige Diskutieren um einen solchen Wettbewerb verhindert in Tat und Wahrheit eine wirkliche und bald realisierbare Entwicklung auf diesem Gebiet. Und das kann es doch nicht sein. Sorgen wir heute dafür, dass das Hochbauamt ab jetzt weiss, woran es ist in Sachen Rheinufer und künftig unbefangen mit Projektanten um Projektideen verhandeln kann.

Herr Motionär, im Interesse einer echten Verbesserung an wesentlichen Punkten in machbaren finanziellen Verhältnissen bitte ich Sie, diese Motion zurück zu ziehen, und damit Ihre Inszenierung als Tragödie in ein Stück umzuwandeln, das nicht zu einem Trauerspiel werden wird, sondern zu einem Lustspiel werden kann. Die Überweisung dieser Motion wäre für die gewollte Entwicklung in diesem Gebiet kontraproduktiv und würde zu nichts als zu endlosen Planereien und Diskussionen führen, anstatt dass in dieser Zeit in umsetzbaren Grössenordnungen im Gebiet der Kammgarn, im Gebiet des Brückenkopfs, im Gebiet Schifflandeplatz und im Gebiet Güterhof Schaffhausen bald eine weitere Entwicklung stattfinden kann.

Ich darf Ihnen mitteilen, dass die Fraktion der FDP und der CVP Ihre Motion ablehnen wird."

Christian Meister (SVP) Fraktionserklärung SVP/EDU *

"Sie kennen das geflügelte Wort „Das Fass ist voll“. In Bezug auf Schaffhausen und unsere ausgabenfreundliche Politik, die wir im Jahr 2003 und insbesondere in den letzten Monaten vorgelebt haben, müssen wir aber sogar konstatieren, dass das Fass bereits überlaufen ist.

Das ist der Grund, weshalb die Fraktion der SVP/EDU und letztlich mittlerweile auch ich persönlich diese Motion ablehnen müssen.

Denn es ist tatsächlich so, dass der in den Schaffhauser Nachrichten im Juli 2003 skizzierte Zugang zum Rhein etwas Attraktives wäre, welcher es verdient, dass er weiter verfolgt wird.

Ich gebe zu, auch mich hat die Idee fasziniert, und damals sicherte ich auch zu, dass ich einen entsprechenden Vorstoss unterstützen werde, weil es auch darum geht, dass eigentlich Sachen, welche die Stadt und das Verweilen darin noch interessanter und schöner werden lässt, von uns in weiser Vorausschau unterstützt werden müssten, weil sie letztlich auch das beste Wohnortsmarketing darstellen würden.

Aber seit dieser Artikel in der Zeitung stand, ist nicht nur viel Wasser den Rhein hinunter gerauscht, sondern haben vor allem wir im Grossen Stadtrat in der Zwischenzeit Dinge beschlossen, und wir werden noch Dinge beschliessen müssen, die dafür sorgen, dass wir die Prioritäten anders setzen müssen.

Allein an der letzten Grossstadtratssitzung haben wir für das Quartierzentrum Herblingen und den Herrenacker 3 Mio. Franken gesprochen. Das Altersheim Schönbühl wird mindestens 5 Mio Franken verschlingen und aus der GPK erfahren wir auch schon bruchstückhaft, dass das Defizit ebenfalls um einen siebenstelligen Betrag höher ausfallen wird als die einmal angekündigten 2,6 Millionen. (Anmerkung der Redaktion: Eine Replik der Finanzreferentin zur Aussage von Chr. Meister zum mutmasslichen Defizitanstieg im Budget 04 folgt.)

Im nächsten Traktandum kommen Sie ja dann auch nochmals mit einem Begehren, für welches dringender Handlungsbedarf besteht, welches aber ebenfalls wieder sehr viel kosten wird.

Glauben Sie mir, wir haben es uns auch nicht leicht gemacht. Wir haben die Idee in der Fraktion kontrovers diskutiert und auch gegen meinen letzten Versuch, meine Parteikollegen und -kolleginnen wenigstens davon zu überzeugen, dass wir uns ja noch nichts vergeben würden, wenn wir einmal einen Wettbewerb ausschreiben, hatten sie die besseren Argumente, und überzeugten letztlich auch mich, dass wir das nicht tun dürfen.

Wir dürfen nicht einfach einmal einen internationalen Wettbewerb durchführen und uns dann zurücklehnen. Denn wer an einem Wettbewerb mitmacht, erwartet mit gutem Recht, dass etwas realisiert wird. Also wären wir gezwungen, trotz derzeit misslicher Finanzlage dann weiterzumachen, was wir uns finanziell in den nächsten Jahren einfach nicht werden leisten können.

Deshalb erachten wir den Zeitpunkt für diesen Vorstoss als nicht richtig. Ich danke Ihnen für Ihr Verständnis."

Bernhard Egli (OeBS) Fraktionserklärung OeBS/EVP/GB *

"Im historischen Überblick von Roland Schöttle hat etwas gefehlt. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts hat es ein paar Autos mehr gegeben, welche sich täglich über unsere Strassen zwängen... .

Beim letzten Mal, anlässlich der Diskussion der Interpellation zur selben Sache, habe ich dagegen votiert, weil ich eigentlich kein Fan von teuren Wettbewerben bin. Weshalb ich meine Position geändert habe und umgeschwenkt bin, und nun für die Motion stimme, kann ich mit einem Wort begründen: "Galgenbuck-Tunnel".

Ich kann dies etwas näher erläutern. Mit den Planungen von Bund und Kanton für einen Galgenbuck-Tunnel droht uns ein teure Baute mit schwerwiegenden Folgen für die Stadt. Ein Verkehrskollaps im Urwerf ist wahrscheinlich, und eine massive Verkehrszunahme auf der Rheinuferstrasse ist vorprogrammiert. Wenn wir dem jetzt nichts entgegen setzen, gestalterisch, aber auch verkehrsplanerisch, droht neben der Rheinuferstrasse auch die südliche Altstadt im Verkehrsstau zu ersticken. Heute gilt es planerisch und gestalterisch dagegen zu halten.

Unsere Fraktion wird daher der Motion zustimmen. Ich habe noch eine Anregung. Uns stört ein Wort. Könnte man vielleicht das Wort "International" aus dem Motionsauftrag streichen? Ein wenig Spielraum nach unten und oben sollte der Stadtrat noch haben."

Kurt Zubler (SP) Votum

"Auch ich war beeindruckt von Roland Schöttles historischem Rückblick. Er hat nur zu wenig Tiefe gehabt. Wenn ich an Eberhard von Nellenburg denke, wie er an den Gestaden des Rheins diesen Urwald traf und im 13. Jahrhundert der Klostersgarten entlang des Rheines gestaltet wurde, dann fehlt mir diese Dimension.

Deine Ausführungen haben wie vorhin schon bei SR Schönberger in eine Hymne auf die Strasse gemündet, welche ihren Zweck noch immer so toll erfüllt. Ich möchte hier hinzufügen, dass auch der Rhein seine ureigenste Aufgabe erfüllt, das Wasser so an der Stadt vorbei zu führen. Es dünkt mich, dass der Stadtrat seine ureigenste Aufgabe darin sieht, gute Ideen und zukunftsgeprägte Ansätze möglichst zügig an der Stadt vorbei zu schleusen. Kraftvolle Impulse sind vor allem in schwierigen Zeiten, wo Sparen angesagt ist, wichtig. Wir kennen dies auch von anderen Städten. Es ist ganz zentral, auch in diesen Zeiten gute Signale zu geben, welche über das ewige Spar- und Steuersenkungsgezetzer hinaus gehen. Wir hören immer wieder den Satz: "Der Aufschwung beginnt im Kopf". Dieser Wettbewerb wäre ein positives Signal, welches auf die Stadtbevölkerung und auf die benachbarten Gemeinden - von wo wir ja gerne SteuerzahlerInnen und Bevölkerungsteile herbeilocken möchten - ausstrahlen würde. Nur mit Spar- und Steuersenkungsdiskussionen bringen wir keinen frischen Wind in die müden Jammergeister, welche diese Diskussionen beherrschen."

Der Votant nimmt abschliessend noch Bezug auf die Äusserung von R. Schöttle, welcher gesagt hat, dass der Kredit für einen Wettbewerb in der damaligen Budgetdebatte umstritten war und nur mit einem Mehrheitsentscheid gutgeheissen worden ist. Er fordert R. Schöttle auf, diesen Mehrheitsentscheid zu akzeptieren. Er verweist dabei auf die SASAG-Geschichte, wo die Bürgerlichen die linke Seite mit dem gleichen Argument aufgefordert haben, den gefällten Mehrheitsentscheid zur Übertragung der SASAG-Aktien zu akzeptieren.

Alfred Zollinger (SVP) Votum

"Ich bin schon überrascht, wenn nun noch der Galgenbuck-Tunnel in diese Debatte hinein kommt. Dieser hat mit einer allf. Neugestaltung der Rheinuferstrasse nichts zu tun. Bernhard Egli, den Galgenbuck-Tunnel brauchen wir! Man kann dann nicht bei der Stadttangente etwas machen, was den Verkehrsfluss behindert. Bei verkehrorientierten Strassen muss der Verkehr rollen, sonst haben Sie den Verkehr an Orten, wo Sie ihn nicht wollen, z.B. auf der Breite.

Für mich ist klar, dass wir für die Rheinuferstrasse keinen Wettbewerb benötigen. Meines Erachtens benötigen wir dann eine Ausschreibung oder einen Wettbewerb, wenn ein Projekt auch finanziell realisiert werden kann. Womit wollen Sie dies realisieren? Sind Sie bereit, allenfalls Baurechte zu verkaufen, damit wir etwas Geld in die Kasse bekommen? Wir haben noch viel wichtigere Sachen anzupacken als eine Neugestaltung der Rheinuferstrasse.

Es geht darum, auf dem Boden zu bleiben und keine Luftschlösser und "Nice to have"-Projekte aufzugleisen. Der Zeithorizont 2017 IGA, 2015 Galgenbuck-Tunnel ist in etwa richtig. Auf diesen Zeitpunkt hin ist es richtig, ein Gesamt-Konzept und eine Lösung zu erarbeiten."

Peter Neukomm (SP) Votum

"Ich bin schon etwas herausgefordert worden durch das Votum von Roland Schöttle. Seine Bemerkungen hinsichtlich Art und Weise sowie Inhalt der Motionsbegründung empfinde ich als Mitunterzeichner der Motion als Geringschätzung all jener, welche diese Motion mit unterschrieben haben. Wenn man nämlich unser Anliegen als blosses Theater abqualifiziert, dann spricht das für sich selbst und fällt auf den Votanten zurück. Das Anliegen ist eben ernsthafter als blosses Theater, Roland Schöttle. Hinsichtlich Abtrennung der Stadt vom Rhein durch diese Strasse, welche in den nächsten Jahren und Jahrzehnten einen massiven Verkehrszuwachs zu bewältigen haben wird, denkt ein grosser Teil der Schaffhauser Bevölkerung anders als Du. Ich respektiere zwar Dein subjektives Empfinden, ein grosser Teil denkt anders, auch wir denken anders. Wir sehen eben keine einladende Funktionalität für FussgängerInnen. Für uns sind nicht die technischen Fortschritte im Vergleich zur ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts das, was uns an diesem Zugang begeistert. Im Gegenteil, wir finden, dass dieser Rheinzugang gestalterisch nicht überzeugt und verbessert werden muss. Wir empfinden dies als Chance für diese Stadt. Der von Dir vorgeschlagene Weg, den auch SR Schönberger skizziert hat, dass man jetzt einmal dort und dort und dort etwas macht, ist typisch für unsere Stadt. Man macht ein Flickwerk, ohne die einzelnen Projekte in ein Gesamtes einzubetten. Unser Anliegen besteht darin, dass man das Rheinufer vom Kraftwerk bis zum Lindli einmal als Ganzes anschaut und man ein Gesamtkonzept erarbeitet, wie man das gestalterisch besser machen könnte. Dann können auch die einzelnen Projekte eingebracht werden.

Ich glaube auch, dass die Sache mit dem Wettbewerb falsch verstanden wird - vor allem von der SVP. Ich habe Ängste gehört, mit einem Wettbewerb sei man dann nicht mehr frei, man sei gegenüber den Wettbewerbsteilnehmenden verpflichtet, das umzusetzen. Das ist natürlich "Chabis". Wir sind völlig frei in der Entscheidung, was wir umsetzen wollen. Wenn Ihr Euch verpflichtet fühlt, das umzusetzen, dann ist das Eure Sache. Aber rechtlich ist das nicht so. Im Gegenteil, wenn man mit einem solchen Wettbewerb neue Ideen generiert, kann man die einzelnen Projekte besser einbinden. Es geht nicht darum, einen grossen Gesamtwurf zu finanzieren. Wir werden etappenweise vorgehen müssen, das ist uns allen klar. Wir sind ja nicht auf den Kopf gefallen.

Ich würde das Wort "International" im Motionsauftrag belassen, weil es wirklich eine sehr anspruchsvolle Aufgabe sein wird und weil es um das Einbringen von attraktiven und hochstehenden Ideen geht.

Ich kann auch die Begründung von SR Schönberger nicht nachvollziehen, wonach sich innerhalb eines Jahres alle Parameter so geändert haben sollen, dass der SR nun eine völlig andere Meinung hat. Die meisten Parameter waren schon vor einem Jahr voraussehbar. Von daher überzeugt mich diese Argumentation auch nicht.

Ich hoffe, dass man hier die Chance vor allem sieht, die sich der Stadt bietet, zu neuen Ideen zu kommen. Darum geht es ja. Es geht nicht darum, sofort ein Gesamtprojekt zu finanzieren. Es geht darum, dass die Teilprojekte, die wir in Zukunft machen müssen - beim Brückenkopf fängt es an - in ein Gesamtkonzept passen."

Bernhard Egli (OeBS) Votum

"Gemäss Votum von A. Zollinger besteht zwischen Rheinuferstrasse und dem Galgenbuck-Tunnel kein Zusammenhang. Dieser Zusammenhang besteht sehr direkt. Erstens geht es ca. 15 Jahre, und wenn dann der Galgenbuck-Tunnel eröffnet wird und wir 30% mehr Verkehr an der Rheinuferstrasse haben, funktioniert die Ein- und Ausfahrt in bzw. aus der südlichen Altstadt einschl. Parkhaus Herrenacker möglicherweise nicht mehr. Dieses Szenario darf man nicht einfach abwarten, sondern muss vorausschauend planen."

Andres Bächtold (SP) Votum

"Kollege Neukomm hat das meiste gesagt, was ich noch anmerken wollte. Ich erlaube mir trotzdem noch ein paar Sätze. Im Wettbewerb, wie er uns vorschwebt, geht es genau darum, Visionen und Gestaltungsgrundsätze zu sammeln, damit im wichtigen Entwicklungsgebiet am Rhein Rahmenbedingungen für zukünftige Realisierungen erlangt werden können. Investoren, welche punktuell etwas erstellen wollen, werden nach meiner Meinung zu Recht vom Hochbauamt daran gehindert, weil wir genügend solcher Beispiele haben. Um das Gebiet Landhaus/Bleiche/Bushof hat der Wirtschaftsförderer wunderbar aufgezeigt, wie man dank kluger Planung eben auch wirtschaftlich und für die Stadt interessant Projekte umsetzen kann - wenn es dann gelingt. Diesen Schwung sollten wir mitnehmen und an den Rhein übertragen. Das wäre eine Chance für die Stadtentwicklung. Die Betonung "International" im Motionstitel hat mich auch etwas irritiert. So wichtig scheint mir dieses Wort auch nicht. Ein Wettbewerb, welcher nach den geltenden Vorschriften ausgeschrieben wird, ist automatisch international, weil sich jedermann daran beteiligen kann.

Ich bitte Sie, diese Visionen jetzt sammeln zu lassen, damit Projekte irgendwann umgesetzt werden können. Unter Projekten stellen wir uns durchaus Urbaneres vor als Grünkonzepte im Rahmen einer Gartenbauausstellung."

Mariann Keller (SP) Votum

"Auch mich hat Roland Schöttle herausgefordert. Sein Vergleich mit den guten alten Zeiten wirkte für mich deplaziert. Da fehlen mir die Visionen. Die Realitäten auf der Rheinuferstrasse sind tatsächlich eine Frage der Wahrnehmung und deren Veränderung ist eine Frage der Prioritäten. Ich als überzeugte Velofahrerin und Fussgängerin empfinde die Rheinuferstrasse nicht gerade als Tragödie, aber zumindest kommt sie einem Drama nahe. Ein Drama lässt jedoch eine positive und unterstützende Lösung zu, die auch nicht motorisierten VerkehrsteilnehmerInnen gerecht wird."

Roland Schöttle (FDP) Votum

"Liebe Kollegin, ich habe nicht mit den guten alten Zeiten verglichen, sondern mit den schlechten alten Zeiten. Ich meine, dass wir jetzt durch die getroffenen Massnahmen eine bessere Zeit haben. Ich glaube, das deutlich zum Ausdruck gebracht zu haben, aber vielleicht sollte es nicht verstanden werden.

Zu dem, was Peter Neukomm bzgl. Möglichkeiten der Gestaltung, Neugestaltung, Attraktivierung, Verbesserung gesagt hat, kann ich nur beifügen: Wir haben gestern ein tolles Beispiel erlebt in der SPK "Überprüfung von Bauordnung und Zonenplan", wo eine städtische Verwaltungsabteilung ein überzeugendes Skizzenprojekt gebracht hat, wie man etwas gestalten kann. Genau so meine ich das. Ich kann mir durchaus vorstellen, dass die gewünschten Rahmenbedingungen für die Einbindung von Einzelprojekten durch den Stadtingenieur für die technischen Belange, durch den Stadtgärtner für die gestalterischen, und durch den Stadtbaumeister für die städtebaulichen Belange abgesteckt werden können.

80 Wettbewerbsteilnehmer für ein Schulhaus als Vergleich! Wenn jeder W-Teilnehmer nur zwischen 12' und 15'000 Franken Aufwand gehabt hat, können Sie selbst ausrechnen, welcher Anteil an Baukosten volkswirtschaftlich bereits hätte für das Schulhaus investiert werden können, wenn es gleich projektiert worden wäre wie der zweite Teil auf der Breite durch das Hochbauamt. Das alles könnte doch abgesteckt und dann in der Kommunikation zwischen einzelnen Projektanten tatsächlich umgesetzt werden. Ich bin auch sehr für eine räumliche Anbindung der Altstadt an den Rhein. Da gewinnen wir. Aber darüber müssen wir nicht irgendwelche Gesetze und Regeln erlassen, die sich durch Wettbewerbe ergeben. Welche Bedeutung Wettbewerbe haben, haben wir alle, die in der SPK "Oberflächengestaltung Herrenacker" mitwirkten, klar und deutlich miterleben müssen, als wir irgendwelche kleine Änderungsvorschläge an diesem Projekt, welches damals von der Jury ausgewählt wurde, angebracht haben.

Ich bitte Sie dringend, diese Motion abzulehnen, damit Freiraum zu schaffen und das Rheinufer gestalterisch aufzuwerten auf einer pragmatischen Stufe."

Erwin Sutter (EDU) Votum

"Man kann in dieser Sache geteilter Meinung sein. Ich habe Verständnis, wenn man so ein Projekt unterstützen will, ich habe aber auch Verständnis, wenn man dagegen ist. Ich unterstütze die Haltung von SR Kurt Schönberger. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es für die Stadt in der Zukunft gut ist, wenn wir ein Projekt aufgleisen, das wir mangels finanzieller Mittel schubladisieren müssen. Das schadet dem Ruf der Stadt als Bauherrin.

Was mir den Hut gelupft hat, ist das was Bernhard Egli gesagt hat, dass er ein Projekt ablehnt, nur weil er damit für ein anderes eine Barriere schaffen will. Ich finde, diese Politik ist absolut unehrlich. Sie ist widerwärtig und hinterhältig. So etwas kann ich überhaupt nicht unterstützen. Auf diese Art und Weise kann man nicht politisieren, dass man nur etwas macht, um etwas anderes zu verhindern... ."

Bernhard Egli (OeBS) Votum

"Ich lasse mich nicht beleidigen von einem Ratsmitglied. Ich weiss nicht, was Vorwürfe wie widerwärtig und hinterhältig hier sollen.

Ich habe empfohlen, diese Motion zu überweisen, weil man einen Ideenwettbewerb machen will, da durch den Galgenbuck-Tunnel - wenn er gebaut ist - mehr Verkehr zu erwarten ist. Ich weiss nicht, was daran widerwärtig und hinterhältig sein soll."

Erwin Sutter (EDU) Votum

"Wie ich Dich verstanden habe, Bernhard Egli, unterstütztest Du diese Motion nur, damit der Galgenbuck-Tunnel verhindert werden kann"

Zwischenruf von Bernhard Egli (OeBS): "Nein, um den Mehrverkehr abnehmen zu können, um nicht die Altstadt zu verstopfen!"

Erwin Sutter weiter: "Wenn das so ist, nehme ich das zurück und entschuldige mich."

Alfred Zollinger (SVP) Votum

"Ich muss Bernhard Egli gleichwohl noch etwas entgegenen. Es ist nicht in Ordnung, wenn man von 30% Mehrverkehr spricht, allerdings einräumt, dass man das nicht genau weiss. Wir waren gestern an der gleichen Veranstaltung, wir haben die gleichen Folien gesehen. Wenn man die Zahlen richtig interpretiert, so ergeben diese nie 30%"

Peter Wullschleger (CVP) Votum

"Ich habe die Debatte mit Interesse verfolgt und kann für mich folgendes festhalten: Man kann die Rheinuferstrasse, so wie sie sich heute präsentiert, schön finden oder auch nicht. Man kann immer alles noch besser machen. Aber was es nicht braucht für solche Visionen, sind Wettbewerbe. Das wurde in diesem Rat von verschiedener Seite sehr schön dargestellt. Das heisst aber nicht, dass Wettbewerbe nicht Visionen generieren können. Wir haben gehört, dass mit dem Galgenbuck-Tunnel - sofern er denn kommt - sich verkehrstechnisch in den Mühlen eine neue Situation ergeben wird mit Auswirkungen auf die Rheinuferstrasse. Weshalb - frage ich Sie - wollen Sie heute einen Wettbewerb, wenn wir dann vielleicht die Chance hätten, das eine wie das andere hinein zu verpacken? Es ist durchaus möglich, dass wir heute sagen müssen, wir verzichten auf etwas, was wir wahrscheinlich auf Halde produzieren. Vielleicht müssen wir in 5 oder 6 Jahren Ja zu einer solchen Motion sagen, weil es dann gesamthaft betrachtet Sinn macht. Für mich ist heute der Zeitpunkt der falsche, zu einer solchen Motion Ja zu sagen. Dafür besteht für mich noch kein Anlass."

Iren Eichenberger (OeBS) Votum

"Ich möchte noch etwas sagen, was in der Diskussion sehr umstritten war - die Zahl 30% - Zunahme des Verkehrs durch die mögliche Inbetriebnahme des Galgenbuck-Tunnels." Die Votantin, welche ebenfalls an der von A. Zollinger zitierten Info-Veranstaltung teilgenommen hat, verweist auf eine Aussage von Experten, wonach im Strassenverkehr bzgl. Verkehrszunahme von einem Automatismus ausgegangen werden muss - plus 2% pro Jahr. "Ob dies in der Realität in den nächsten Jahren so sein wird, wissen wir alle nicht. Ich wünsche mir das auch nicht. Ich bin froh, wenn Sie uns alle unterstützen, dies zu verhindern. Aber die Statistiken zeigen, dass dem so ist und dies wahrscheinlich so bleiben wird. Ich denke, darum hat Kollege Bernhard Egli mit dieser Zahl operiert, obwohl natürlich noch Detailstudien folgen müssen.

Was ich zur vorliegenden Motion noch sagen möchte, ich bin vermutlich der einzige misstrauische Mensch da drinnen.

Ich bin zwar auch für die Überweisung der Motion. Ich denke aber ebenfalls, dass wir auf das Wort "International" im Motionsauftrag verzichten könnten.

Ich habe im Sommer mit Erstaunen und Schmunzeln den Vorschlag von Carl Faas gelesen und die Reaktion in Form von Leserbriefen verfolgt. Da herrschte wahrlich eine Begeisterung. Er hat da etwas angestossen. Ich habe dann gedacht, wenn das so einfach ist, bringe ich jetzt auch einmal ein tolles Bauprojekt in die Zeitung, da wird man nämlich zum Königsmacher "

Urs Tanner (SP) Schlusswort des Motionärs

"Ich sage nur noch kurz etwas. Primär verdanke ich die "sehr positive" Rede von Kollege Roland Schöttle. Leider muss ich die Lorbeeren an den Stadtrat weiter geben, weil ich in meiner Motionsbegründung zur Hälfte nur die Rolle des Zitierenden ausübte. Die Hälfte meiner Ausführungen war zitiert vom SR. Der SR wird sich bei Ihnen sicher gebühlich bedanken, Kollege Roland Schöttle.

Zur Fraktionserklärung von Christian Meister kommt mir nur in den Sinn - das sage ich Dir selten so offen - diese war sympathisch, offen und ehrlich... . Das nehme ich Dir ab, das ist in Ordnung. Das freut mich eigentlich so.

Zur Rolle des Stadtrates: Du hast Deinen Job, ich habe meinen. Es ist schon ein wenig verblüffend, was 2001 alles lief an Aussagen und 2 Jahre später nicht mehr gilt. Und was in einem Jahr alles geschehen ist, ist auch sehr viel. Du hast Deine Position, ich habe meine. Wir haben unsere Visionen. Wir haben konstruktive Mitarbeiter in diesem Parlament. Wir bleiben bei unserem Vorstoss, sind aber einverstanden, wenn das Wort "International" gestrichen würde.

Mehr muss ich bei den heute herrschenden Mehrheitsverhältnissen nicht sagen. Ich danke Ihnen aber trotzdem für die Diskussion.

ABSTIMMUNG

Der Grosse Stadtrat lehnt mit 25 : 21 Stimmen die Überweisung der Motion ab.

An dieser Stelle meldet sich SR V. Heller zu Wort. Sie nimmt Bezug auf das Votum von Chr. Meister (SVP), welcher ausgeführt hat, dass man "aus der GPK bruchstückhaft erfahren habe, dass das Defizit B 04 um einen siebenstelligen Betrag höher ausfallen werde als die einmal angekündigten 2,6 Mio Franken".

Die Finanzreferentin berichtet dies und erklärt, dass sich das Defizit in dem Rahmen bewegen wird, wie es mit der Botschaft des SR kommuniziert wurde. Sie bittet insbesondere auch die Medien, von dieser Richtigstellung Kenntnis zu nehmen.

Das Geschäft ist erledigt.

Traktandum 2 Motion Peter Neukomm: Sanierung städtischer Turnhallen

Peter Neukomm (SP) Begründung des Motionärs *

"Wir verlassen jetzt den Boden der Visionen und wenden uns den Realitäten zu. Warum Turnhallen, werden Sie sich fragen? Es gibt ja bekanntlich noch eine ganze Anzahl anderer städtischer Liegenschaften, die sanierungsbedürftig sind.

Das wissen wir spätestens seit der Interpellation „Verlotterte Gebäude sind auch Schulden“ von Andres Bächtold. Unsere Fraktion hat mittlerweile mit einer ersten Motion die dringende Sanierungsbedürftigkeit der städtischen Kindergärten aufs Tapet gebracht. Die heutige Motion schliesst nahtlos an diese an. Als langjähriger Hallensportler weiss ich, wovon ich bei den städtischen Turnhallen rede. Zudem komme ich als Vater schulpflichtiger Kinder, welche die städtischen Sporthallen während ihrer Schulzeit und in ihrer Freizeit nutzen, auch heute immer wieder in Kontakt mit diesen Liegenschaften.

Nach den Schulhäusern handelt es sich bei den Turnhallen wohl um jene städtischen Liegenschaften, welche die grösste Benutzerfrequenz aufweisen. Ein nicht unwesentlicher Teil der Bevölkerung verbringt in diesen Hallen regelmässig Schul- oder Freizeit – und das ist gut so. Das geht vom Muki-Turnen bis zur Seniorengymnastik, von Ballsportarten bis zum Geräteturnen. Bei Sportanlässen, Wettkämpfen und Kursen sind aber auch BenutzerInnen aus nah und fern in diesen Hallen anzutreffen. Unsere Turnhallen sind darum auch eine Visitenkarte unserer Stadt, die sich Sportstadt nennen will. Als Visitenkarte sollten sie auch daherkommen.

Leider ist bei einer stattlichen Anzahl der städtischen Turnhallen das Gegenteil der Fall. Es geht hier schon lange nicht mehr um Fragen des Luxus, sondern um elementarste Dinge, die im Argen liegen.

Einige der Hallen können kaum mehr richtig beheizt werden, entsprechen aufgrund baulicher Mängel oder in die Jahre gekommener Gerätschaften nicht mehr den gängigen Sicherheitsstandards, verfügen über veraltete WC-Anlagen und Nasszellen, sind nicht mehr zeitgemäss ausgerüstet und erweisen sich als veritable Energieschleudern. Einzelne Hallen müssen wohl, weil Jahrzehnte lang zu wenig investiert worden ist, total saniert werden. Bei einigen wird man sich fragen müssen, ob Sanierungen überhaupt noch sinnvoll sind, oder ob nicht besser gleich neu gebaut werden muss. Die Erkenntnisse, die ich im Rahmen meiner Recherchen gewonnen habe, sind ziemlich erschreckend – ich gehe davon aus, dass der Investitionsbedarf bestimmt mehrere Millionen Franken beträgt - und er ist dringend!

In meiner Motion habe ich 8 sanierungsbedürftige Turnhallen aufgezählt:

Emmersberg (3 Hallen), Bach, Steig, Kreuzgut, Munot und Steingut.

Die alte Halle in Buchthalen würde auch noch dazu gehören, wenn die „Buchthaler Mafia“ in diesem Rat nicht dafür gesorgt hätte, dass deren Sanierung entgegen dem Antrag des Stadtrats wieder ins Budget 2001 aufgenommen worden wäre. Liebe Kolleginnen und Kollegen: Heute braucht es eben eine Lobby, die über die Quartiergrenzen von Buchthalen hinausgeht.

Es braucht den politischen Druck aus unserem Rat, damit die Prioritäten künftig richtig gesetzt werden. Das hat man ja auch bei den sanierungsbedürftigen Kindergärten gesehen.

Alle 8 aufgeführten Turnhallen entsprechen nicht den heutigen Sicherheitsstandards der Schweizerischen Beratungsstelle für Unfallverhütung bfu und sind zum Teil echt unfallgefährlich (vgl. Richtlinien). Das geht von zu rutschigen Böden, über vorstehende Türgriffe, Schrauben, Geräteteile bis zu Heizkörpern mit gefährlichen Kanten und Ecken. Weil in den letzten Jahren der Trend weg vom Geräteturnen hin zu Ball- und Laufspielen sowie zum Ausüben von Freiluftsportarten in der Halle ging, kam es Schweiz weit zu einer erheblichen Zunahme von Unfällen an Hallenwänden.

Aus diesen Gründen ist eine ebenflächige Hallenwand einer der wichtigsten Sicherheitsaspekte in Sporthallen. Um solche Unfälle und damit auch teure Haftpflichtfälle für unser Gemeinwesen zu verhindern, ist den bfu-Richtlinien bei der Planung, beim Bau und bei der Sanierung von Sporthallen künftig vermehrt Nachachtung zu verschaffen.

Um Ihnen einen kleinen Geschmack von den seit Jahren bestehenden Unzulänglichkeiten in den aufgezählten Hallen zu geben, werde ich Ihnen einige Beispiele nennen:

Emmersberghallen:

Hier wäre seit Jahren eine Totalsanierung nötig: Die Fenster sind uralt und isolieren kaum mehr, der Fensterkitt rieselt. Das Mauerwerk ist nicht isoliert. Die alten Böden sind für einen Sportbetrieb in einem gefährlichen Zustand. Duschen, Fassaden und Dach sind sanierungsbedürftig. In den letzten Jahrzehnten ist kaum etwas gemacht worden.

Die 3 Hallen können im Winter nicht mehr auf genügende Temperaturen erwärmt werden.

Sie sind auch bezüglich der Einrichtungen total veraltet. Den bfu-Richtlinien halten sie schon lange nicht mehr Stand. Darum müssen sie heute als unfallgefährlich taxiert werden. In diesem Zusammenhang ist auch die fehlende Absicherung der Empore zu erwähnen. Bei einem Unfall würde die Stadt haftpflichtig. Mit Freude habe ich festgestellt, dass im Budget 2004 endlich ein Projektierungskredit für die Sanierung dieser Hallen enthalten ist. Ich hoffe, der Kredit wird auch im Budget bleiben.

Munot:

Bei ihr handelt es sich um eine sehr kleine Einzelhalle aus den 60-er Jahren. Die grossen, alten Fenster mit schlechter Wärmedämmung erweisen sich als Energiefresser. Die Halle verschlingt wesentlich mehr Energie als die daneben liegende Dreifachhalle. Das Flachdach, durch das bereits Efeu in die Halle wächst, ist seit langem sanierungsbedürftig. Der Boden, der 40 Jahre alt ist, und an dem noch nie etwas gemacht wurde, hat Löcher und ist für den Sportbetrieb gefährlich. Auch die WC-Anlagen sind immer noch auf dem Stand der 60-er Jahre.

Steig:

Diese 1892 gebaute Halle, die nicht einmal rechteckig ist, müsste eigentlich ganz ersetzt werden. Entsprechende Pläne sind im Baureferat offenbar vorhanden. Sie ist aufgrund ihrer Ausmasse sogar für das Schulturnen ungeeignet. Die Heizungsradiatoren der Wand entlang sind nicht abgedeckt und stellen ein Unfallrisiko dar. Eine wärmedämmende Verglasung fehlt. Auch das Dach ist nicht isoliert. Im Winter schmilzt der Schnee bei Sonnenschein darauf weg. Immerhin wurden einmal der Boden und die Beleuchtung erneuert.

Bach:

In den letzten Jahrzehnten wurde in der Bachtornhalle nur noch geflickt. Der Boden ist nicht mehr zeitgemäss. Die Heizung genügt nicht mehr, um die Halle richtig zu wärmen. Auch hier fehlt eine Dachisolation. Die Nasszellen sind total sanierungsbedürftig. Zudem können Garderoben, Duschen und Halle räumlich nicht vollständig voneinander getrennt werden.

Die Balustrade stellt eine Unfallgefahr dar und könnte zu einem Haftpflichtfall werden. Die Einrichtungen entsprechen nicht mehr den bfu-Richtlinien.

Kreuzgut:

Diese Halle ist bald 50 Jahre alt und wurde auch nie auf den Stand der Zeit gebracht. Die offenen Radiatoren mit scharfen Kanten und vorstehenden Muttern sind unfallgefährlich und schon mehrfach angemahnt worden. Passiert ist nichts. Immerhin wurden die Fensterfront und der Boden erneuert. Bei dieser Halle fehlen genügend Nebenräume: Vereine und Schulen verfügen kaum über Platz, um ihr Material zu deponieren. Die Lehrgarderobe und der Geräteraum platzen deshalb aus allen Nähten. Für den 2. Raum im Untergeschoss gibt es keine Garderoben und Duschen. Eigentlich müsste man hier bei einer Sanierung eine Erweiterung der Halle ins Auge fassen.

Die WC-Anlagen sind veraltet und nicht belüftet. Die Dusche zwischen den Garderoben kann ebenfalls nicht entlüftet werden. So muss der Pedell jeweils die ganze Nacht über die Türen der Garderoben zu den Duschen und die Fenster der Garderoben offen lassen, damit die Nasszellen nicht vom Schimmelpilz befallen werden. Im Winter wird hier im wahrsten Sinne des Wortes zum Fenster hinaus geheizt. Auch das Dach ist nicht isoliert.

Steingut:

Bei dieser alten Halle steht es ebenfalls nicht gut um die Isolation. Weder ins Dach noch in die Fenster ist je etwas investiert worden. Auch der Boden wäre erneuerungsbedürftig. Die Duschen wurden einmal saniert.

Bezüglich der installierten Turngeräte entspricht die Halle nicht den bfu-Richtlinien. Sie sind schon lange nicht mehr zeitgemäss. Die WC-Anlagen sind auch hier uralt und genügen heutigen Hygieneanforderungen nicht mehr.

Das war ein kurzer Tour d'horizon durch diese Hallen.

Aber neben dem baulichen Zustand der Liegenschaften gibt auch die ungenügende Ausrüstung einzelner Turnhallen immer wieder Anlass zu berechtigten Klagen der betroffenen Schulen. Die Turnhallen werden im Auftrag der Stadt periodisch durch die Materialausrüsterin Alder+Eisenhut besucht, die das vorhandene Material begutachtet. Dabei soll es Hallen geben, in denen diese Firma seit Jahren Kleber an Gerätschaften anbringt, welche ausgewechselt resp. erneuert werden müssten, weil sie den gängigen Sicherheitsanforderungen nicht mehr genügen. Solche Geräte sollen aus finanziellen Gründen oftmals noch Jahre weiter verwendet werden. Es ist auch hier eine Frage der Zeit, bis die Stadt mit der Haftungsproblematik konfrontiert werden wird.

Es sind aber nicht nur bauliche Mängel und unzeitgemässe Ausrüstungen, welche Fragen aufwerfen, sondern auch die fehlenden Hallenkapazitäten in unserer Stadt. Der kantonale Turninspektor wird aufgrund dieser Missstände beim Stadtrat vorstellig werden müssen. Es gibt mehrere Kindergärten und Schulhäuser, die aufgrund fehlender Turnhallen die gesetzlich vorgeschriebenen drei Turnstunden nicht abhalten können. Das darf einfach nicht sein!

Im Steingutschulhaus kann die gesamte Primarschule nur zwei Stunden pro Woche in der Turnhalle absolvieren, weil sich die Stadt weigert, ihre Hausaufgaben zu machen und entsprechenden Turnhallenraum zur Verfügung zu stellen.

Auch das Schulhaus Alpenblick verfügt über zu wenig Hallenkapazitäten. Dasselbe gilt für das Steigschulhaus. Für die Breite wäre die Situation ebenfalls prekär, wenn nicht die kantonalen Hallenkapazitäten des BBZ genutzt werden könnten.

Ich komme zurück zur Frage der Sanierungsbedürftigkeit der Hallen:

Der SR hat es leider verpasst, frühzeitig die nötigen Sanierungen in die Wege zu leiten, obwohl das Baureferat immer wieder auf die Mängel hingewiesen hat. Aufgrund anderer Prioritäten wurden die alten Sporthallen Jahrzehnte lang vernachlässigt. Diese Unterlassungssünden werden uns teuer zu stehen kommen. Eine Sanierungsplanung mit klaren Zeitvorgaben ist darum dringlich.

In diesem Zusammenhang möchte ich an die Interpellation von Andres Bächtold „Verlotterte Gebäude sind auch Schulden“ anknüpfen. Sie ist in unserem Rat am 13.11.2001, also ziemlich genau vor zwei Jahren, behandelt worden.

Der Interpellant hat damals daran erinnert, dass der vernachlässigte Unterhalt von Infrastruktureinrichtungen Schulden gleich komme, welche die nächsten Generationen begleichen müssen. Ich zitiere aus der Interpellationsbegründung: *„Budgetkürzungen im Bereich des Gebäudeunterhalts zeugen weder von grossem Sachverstand noch von Weitsicht. Leider ist die Instandhaltung der Infrastruktur auf dem absoluten Minimum gehalten worden. Dazu gehören auch energetische Sanierungen und Optimierungen, zu welchen die Energiestadt Schaffhausen eigentlich verpflichtet wäre.“*

Der Interpellant hat damals auch zu Recht gefordert, dass der Liegenschaftsbestand sowohl in kaufmännischer als auch in technischer Hinsicht professionell bewirtschaftet werden müsse und ein Facility Management eingeführt werden sollte.

Baureferent Kurt Schönberger hat in seiner Antwort vom 13.11.2001 auf die Interpellation Bächtold unter anderem folgendes gesagt:

„Tatsache ist, dass die Beträge für den Gebäudeunterhalt seit Jahren auf tiefem Niveau gehalten werden. Angesichts der Bedeutung der Immobilien sowie der knapper werdenden Mittel für den Gebäudeunterhalt sowie die Gebäudeerneuerung besteht die Notwendigkeit, ein Facility Management einzuführen. Einen ersten Schritt in Richtung Facility Management hat der Stadtrat bereits getan, indem er zu Lasten der Rechnung 2001 einen Nachtragskredit bewilligte, zur Anschaffung eines Software-Paketes zur Optimierung der Liegenschaften-Bewirtschaftung.“

Seither hat man über die Einführung des Facility Managements nichts mehr gehört.

Liebe Kolleginnen und Kollegen: Die Werterhaltung des investierten Volksvermögens sollte auch in unserer Stadt eine Selbstverständlichkeit sein. Das Stimmvolk hat schon mehrfach und gerade wieder diesen Frühling mit einem klaren Votum zugunsten der Sanierung der Kindergärten signalisiert, dass es bereit ist, in eine intakte und zeitgemässe Infrastruktur zu investieren. Das sind Investitionen in die Standortqualität unserer Kommune. Das wäre auch ein wertvoller Beitrag zum Wohnortmarketing. Darüber hinaus könnten wir mit solchen Investitionen auch noch für wichtige Impulse zugunsten des von der Rezession gebeutelten Bauhaupt- und Baunebengewerbes sorgen.

Ich komme zum Schluss: Wenn Schaffhausen weiterhin die Labels Energiestadt und Sportstadt tragen will, muss bei den städtischen Turnhallen – bezüglich baulichem Zustand, Ausrüstung und Kapazitäten - schnell etwas geschehen! Darum hoffe ich, dass auch Sie, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, unsere Motion unterstützen können."

SR Kurt Schönberger Stellungnahme des Stadtrates *

"Der Stadtrat nutzt gerne die Gelegenheit, Sie näher über die aktuelle Situation der städtischen Turnhallen zu informieren:

1. Bestand an Turnhallen

- Die Stadt Schaffhausen verfügt über 17 Turnhallen, nämlich 8 Einfach-Hallen, 7 Norm-Hallen und eine Dreifach-Halle sowie die Kunstturnerhalle Dreispitz.
- Alle Hallen (Bach und Steig allerdings nur bedingt) erfüllen primär für das Schulturnen ihren Zweck, werden aber auch als Sporthallen von verschiedenen Vereinen genutzt. Wegen der fehlenden Normgrösse eignen sich die Einfach-Hallen jedoch nicht für alle Ball- und Mannschaftssportarten.

2. Neubauten und Sanierungen der letzten Jahre

- Im Rahmen des Schulhausneubaus Hohberg wurde 1995 eine Turnhalle mit Mehrzwecknutzung realisiert.
- Mit der Sanierung Zündelgut wurde neben einem Schulhaustrakt 1995 eine neue Turnhalle gebaut.
- Eine Erneuerung des Bodenbelages im Gräfler erfolgte 1990, so dass der Standard als gut bezeichnet werden kann.
- In der Turnhalle Steingut wurden 1992 der Hallenboden und 1999 die Fenster erneuert.
- Gleiches gilt für die Turnhalle Kreuzgut, 1987 wurde hier ein neuer Bodenbelag eingebaut und 1998 erfolgte die Fenstersanierung.
- Die alte Turnhalle Buchthalen wurde 2002/03 über das Budget 2001/02 saniert, unter Berücksichtigung einer neuen Garderoben- und Duscheneinteilung sowie einer Erweiterung des Geräteraumes.
- Die Turnhalle Alpenblick wurde 2003 nach der Gesamtsanierung des Schulhauses ebenfalls saniert.

3. Sanierungsbedarf, Stand 2003

- Emmersberghallen
Die Anlage umfasst 3 Turnhallen und einen Schwingkeller. Im Budget 2003 ist ein Projektierungskredit von Fr. 80'000.-- enthalten. Die Grundlagen für die Projektierung und den Kostenvoranschlag werden bis zum Budgettermin 2005 (Juni 2004) erarbeitet. Die Sanierung in der Grössenordnung von ca. 2,5 Mio. ist ab 2005 vorgesehen.
- Steigturnhalle
Eine Sanierung der zu kleinen Turnhalle ist für den Schulsport nicht empfehlenswert. Vorgesehen ist gemäss Investitionsprogramm im Budget 2005 ein Projektierungskredit und die Ausführung nach Realisierung der Schulhauserweiterung Breite.

- Bach, Steingut, Kreuzgut und Munottturnhalle
Für diese Turnhallen besteht tatsächlich ein Erneuerungsbedarf. Dies ergibt für eine weitere Standardanpassung folgende Priorität:
 1. Munottturnhalle, vorzugsweise 2005
 2. Steingut, Kreuzgut und Bach in den FolgejahrenDer Bedarf pro Turnhalle liegt bei ca. Fr. 200'000.-- (bei der Bachtturnhalle liegt dieser Betrag wegen der Garderobensanierung höher).
Diese Beträge sollen über die Investitionsrechnung abgewickelt werden.

4. Allgemeine Hinweise zum Gebäudeunterhalt

- Im Rahmen des ordentlichen Budgets wird der 'kleine' bauliche Unterhalt erledigt, pro Halle sind die Aufwändungen unterschiedlich, sie bewegen sich durchschnittlich zwischen 5'000 - 10'000 Franken pro Jahr. Fallen grössere Beträge an, werden diese einzeln budgetiert oder beim ordentlichen Unterhaltskonto in der Jahresrechnung genannt.
- Die Energiekennzahlen Wärme konnten mit Ausnahme der Dreifachhalle konsequent gesenkt werden (Energienstadt).
- Aus Sicht des Gebäudeunterhaltes sind mit Ausnahme der unter 3. genannten Objekte die Turnhallen in einem guten Zustand. Die Sanierungstätigkeit orientiert sich an den vorhandenen Mitteln.

Von einer 'Schande' zu reden, ist angesichts einer objektiven Betrachtung nicht nur reichlich übertrieben, sondern fehlt am Platz.

5. Auftrag Motionär

Das Sanierungsprogramm Schulhäuser umfasste auch die Turnhallen, da diese oft in den Schulanlagen integriert sind.

Der Spielraum für Sanierungen wurde im Investitionsprogramm in den letzten Jahren geschmälert. Die beiden wichtigsten Objekte - Emmersbergturnhalle und Steigtturnhalle - sind als konkrete Objekte im Investitionsprogramm enthalten. Es entspricht der Tatsache, dass die Programme aus finanzpolitischen Gründen 'gestutzt' werden mussten.

Das Resultat eines 'facility management' für die Schulhäuser wird im Frühjahr 2004 vorliegen.

Neu kommt folgendes dazu: Beim Stadtrat liegt seit einiger Zeit ein Paket "Wohnen" zur Behandlung. Dabei handelt es sich konkret um zwei Vorlagen:

- a) um ein "Sofortprogramm Wohnumfeldverbesserung in der Stadt Schaffhausen"
- und
- b) um eine Vorlage "Globalkredit für die Sanierung städtischer Gebäude und Anlagen".

Beide Vorlagen wurden vom Stadtrat bereits einer ersten Lesung unterzogen.

Ich komme zum Schluss.

Abgesehen davon, dass die Terminsetzung für eine Motion willkürlich erscheint, und davon ausgehend, dass der Stadtrat - wie ich Ihnen geschildert habe - die Hausaufgaben durchaus gemacht hat, **empfiehlt er die Motion zur Ablehnung.**

Gleichzeitig signalisiert er die Aufnahme entsprechender Beträge in die Voranschläge der kommenden Jahre wie folgt:

- die Sanierung der Munothalle ins Budget 2005,
- die Steinguthalle 2006,
- die Kreuzguthalle 2007 und
- die Bachtornhalle 2008.

Die Emmersberghalle und Steigtornhalle sind wie ausgeführt im Investitions-Programm bereits berücksichtigt.

Noch eine Bemerkung zur Aussage von Peter Neukomm bezüglich fehlender Hallenkapazitäten.

Vor ca. 14 Tagen hat ein Journalist der SN bei uns eine Anfrage gemacht. Wir haben diese Antworten schon länger gegeben. Es ist noch nicht abgedruckt worden. Ich möchte mit diesem Hinweis vermeiden, dass Sie nicht den Eindruck haben - wenn der Artikel dann erscheint - wir kämen wie die "alte Fasnacht" hinterher. In diesem - noch nicht abgedruckten Artikel - haben wir Aussagen zu den Hallenkapazitäten gemacht. Wir kommen darin zur Ansicht, dass die Hallenkapazitäten, welche von der Stadt Schaffhausen angeboten werden, zur Zeit genügend sind."

Peter Wullschleger (CVP) Fraktionserklärung FDP/CVP *

"Da ich ja den Ruf eines gefährlichen Rhetorikers zu verlieren habe, müssen Sie meine Ausführungen auch etwas unter diesem Aspekt sehen. Dennoch entbehren sie nicht der Ernsthaftigkeit.

Beim Lesen des Vorstosses von Peter Neukomm dachte ich, dass es nicht erstaunen würde, wenn nächstens eine Motion „Freibier für alle“ eingereicht würde. Sie fragen sich, was das eine mit dem andern zu tun hat. Nun, wären beide Begehren tatsächlich gestellt, dürften beide für sich in Anspruch nehmen, die Wirtschaft zu fördern, brächten den Urhebern Wählerstimmen - und wären unnötig.

Bezüglich des Zustandes der städtischen Turnhallen ergibt sich für die FDP / CVP-Fraktion folgender Befund: Von den 17 städtischen Turnhallen sind 4 neuwertig, wurden 2 kürzlich und 3 in den 90er-Jahren renoviert, befindet sich die Sanierung von 3 Hallen vor der konkreten Planung und ist die Renovation einer weiteren im Investitionsplan enthalten. Bleiben noch 4 Hallen übrig, deren Sanierungsbedarf unbestritten ist; offen ist nur noch der Zeitpunkt der Renovation, der aber in Abhängigkeit von den finanziellen Möglichkeiten der Stadt festgelegt werden darf, droht doch keiner dieser Hallen der Einsturz, und haben meine Kids, welche diese Hallen zum Teil nutzen, noch nie "gemotzt", was ein verlässlicher Indikator ist.

Wie der Motionär bei einer solchen Sachlage derart dick auftragen kann, ist eigentlich unbegreiflich, wären da nächstes Jahr nicht Wahlen. Zwar ist es das gute Recht jedes Mitgliedes des Grossen Stadtrates, eine Motion einzureichen, auch wenn letztlich eine kleine Anfrage die entsprechende Antwort hätte liefern können.

Im Zusammenhang mit dem von Peter Neukomm angeführten Wertverlust kann ich mir indessen die Bemerkung nicht verkneifen, dass die Renovation der Turnhallen Bach, Steig, Kreuzgut und Munot problemlos mit dem Betrag finanziert werden könnte, den ein vollamtliches Exekutivmitglied innerhalb einer Legislaturperiode kostet. Der Motionär weiss, auf was ich anspiele. Die für dringliche Sanierungen benötigten Mittel liessen sich zu einem grossen Teil durch strukturelle Massnahmen - insbesondere auch im Personalbereich - generieren, wenn man wollte.

Vielleicht erinnert sich der Motionär an diese Worte, wenn er wieder einmal von Schande sprechen will.

Das Fass voll macht aber der Motionär, indem er dem Stadtrat Frist bis Mai 2004 setzt, innert welcher der Grosse Stadtrat über Investitionsbedarf und Terminplan informiert werden soll. Erstaunlich, dass diese Forderung aus derjenigen Ecke kommt, die uns kürzlich Nachhilfeunterricht in wortgetreuer Gesetzesauslegung erteilt hat. Da wurde jemand vom Saulus zum Paulus. Wer die Latte in dieser Hinsicht derart hoch gelegt hat, muss sich dann vorhalten lassen, dass es nicht angeht, den Wortlaut der Geschäftsordnung völlig zu ignorieren.

Für die FDP / CVP-Fraktion ergibt sich aus dem Gesagten folgendes Verdikt: Die Motion ist rechtswidrig und materiell braucht es sie aufgrund der Ausführungen des Stadtrates nicht. Wir bitten Sie daher, die Motion nicht erheblich zu erklären und sie zurückzuweisen."

Edgar Zehnder (SVP) Fraktionserklärung SVP/EDU *

"Auch ich habe am Anfang, als ich diese Motion gelesen habe, gesagt, da kann man als Sportler gar nicht Nein sagen. Doch wie so oft, beim näheren Hinschauen und nach dem Zusammentragen aller Informationen, sieht die Sache von links - bei uns bürgerlichen von rechts betrachtet - manchmal am Schluss eben ganz anders aus.

Obwohl uns der Sport und seine Infrastrukturen sehr am Herzen liegen, ist für uns die Motion der falsche Weg. Es braucht dazu gar keine Motion, es ist die Pflicht des Hochbauamtes, diese Gebäude in einem tadellosen Zustand zu halten, dazu die nötigen Gelder beim Parlament über das Budget zu beantragen und dafür zu sorgen, dass die Bevölkerung auch in Zukunft in guten Turnhallen Sport treiben kann.

Natürlich sind auch wir der Meinung, dass diese Anlagen saniert werden müssen. Diese Aufwändungen sollen jedoch über die ordentliche Rechnung budgetiert werden.

Es kann ja nicht sein, dass wir für alle Amtshandlungen unserer Referate zuerst eine Motion machen müssen, bis sich etwas bewegt.

Würde man dieser Motion jedoch zustimmen, wäre es nicht weiter verwunderlich, wenn unsere Beamten zukünftig erst dann tätig würden, wenn das Parlament wieder mal findet, es wäre schön, dies und jenes zu renovieren.

Das ist nun mal nicht unsere Aufgabe, überrasen wir diesen Bereich den Verantwortlichen im Bauamt. Ich bin sicher, diese haben das Problem auch ohne diese Motion schon längst erkannt und sind daran, zu handeln.

Ich kann Ihnen mitteilen, dass die SVP/EDU geschlossen diese Motion ablehnen wird, da wir der Überzeugung sind, dass dieses Geschäft nicht motionswürdig ist."

Hans Peter Huber (SVP) Votum

"Peter Neukomm hat das Problem richtig erkannt. Etliche Turnhallen sind tatsächlich sanierungsbedürftig. Aber auch ich bin der Meinung, dass eine Motion nicht der richtige Weg ist, um den Unterhalt der städtischen Gebäude sicherzustellen.

Ich muss zwar zugeben, dass uns die erste Motion bezüglich Kindergärten tolle, funktionelle Neubauten bringen wird, wovon man sich am vergangenen Samstag bei der Einweihung des Doppelkindergartens Kessel überzeugen konnte.

Die Kindergärten waren der Inhalt der ersten Motion. Die Turnhallen sind Inhalt der zweiten Motion. Die KSS Eishalle und die längst fällige Sanierung der Garderoben der Eishockeyspieler könnten Inhalt der dritten Motion sein. Verschiedene andere Gebäude der Stadt, die einen Nachholbedarf im Unterhalt haben, könnten Anlass für weitere Motionen sein.

Wenn wir konsequent sein wollten, müsste man meiner Meinung nach eher eine Motion einreichen, die beantragt, einen gewissen Prozentsatz des Gebäude-Versicherungswertes aller städtischen Liegenschaften jährlich für den Unterhalt zurückzustellen; dies natürlich bei einem Budget, das ausgeglichen werden muss durch weniger Ausgaben, da ja unsere Motion, welche zu mehr Einnahmen geführt hätte, von diesem Rat abgelehnt wurde."

Esther Bänziger (SP) Votum

"Wir würden sicher keine Motion einreichen, wenn wir nicht das Gefühl hätten, es wäre nötig. Es geht auch nicht darum, dass wir den Beamten sagen, dass sie aktiv werden sollten. Das Problem ist dasselbe wie bei den Kindergärten. Diese waren ewig im Rohbudget und wurden ebenso ewig bei den Lesungen im SR wieder heraus gestrichen. Wir von der SP monieren seit Jahren, dass sämtliche Gebäude, welche am Verlottern sind, Schulden sind - nicht nur die Kindergärten oder die Turnhallen. Ich habe schon seinerzeit in der GPK gesagt, dass wir zu wenig in den Gebäudeunterhalt investieren. Das hat mindestens Marcel Wenger immer nur bestätigt.

Natürlich gibt es inzwischen einige Turnhallen, die in Ordnung sind, Peter Wullschleger. Aber es gibt zu viele Turnhallen, welche überhaupt nicht in Ordnung sind. Wenn Deine Kinder zum Turnen gehen und sich noch umziehen müssen, dann merken sie vielleicht nicht, dass es zu kalt ist. Die Kinder kennen auch die Sicherheitsbestimmungen nicht, wie eine Turnhalle eingerichtet sein sollte. Wir haben einen neuen Sport-Schulinspektor - Nachfolger von Klaus Weckerle. Er ist zur Zeit daran, sich diese Turnhallen anzusehen und Schulbesuche zu machen. Er traf sich letzte Woche mit einer Sportlehrerin unserer Oberstufenschule. Er war hell entsetzt darüber, was er hier angetroffen hat. Die Sportlehrerin ist den ganzen Tag in dieser Halle tätig und nicht nur für die Dauer einer Lektion. Ich habe bei meinem damaligen Vorstoss bzgl. Heizzeiten vom Steigschulhaus berichtet, dass es dort Sportler als Lehrpersonen hat. Diese wissen, dass die Hallen per Reglement nur auf 14 Grad beheizt werden dürfen. Das ist zu wenig, es müssen 17 Grad sein.

Bezüglich Zustand der Bachtturnhalle, Peter Wullschleger: Bruno Kesseli ist früher als Vertreter der CVP dort hinten gesessen (bis 1996). Er hat nicht erst in seinem letzten Amtsjahr gesagt, dass man diese Halle abreißen müsste

Kurz und gut, verschiedene Turnhallen sind in einem ziemlich desolaten Zustand; Sie können gerne einmal z.B. die Bachtturnhalle besichtigen, namentlich auch oben die "attraktiven" Duschen."

Die Votantin wiederholt an dieser Stelle nochmals die Gründe, weshalb die SP diese Motion eingereicht hat. Es gehe schliesslich auch um die Gesundheit und Sicherheit der turnenden Kinder und Erwachsenen. Abschliessend sagt sie: "Wir haben schon immer gesagt: Vor Steuersenkungen gilt es, die städtischen Gebäude zu sanieren, alles in Ordnung zu haben. Wenn man dann noch Geld übrig hat, dann erst sprechen wir über Steuersenkungen."

Edgar Mittler (FDP) Votum

"Wir sprechen jetzt immer über das Geld. Wir sehen alle ein, dass wir diese Turnhallen sanieren müssen. Wir haben einen Finanzplan und haben keine unerschöpflichen Mittel. Das ist genau der Moment, wo ich Sie wieder einmal daran erinnern muss: Geben Sie endlich Ihren Widerstand gegen den Verkauf von Baurechtsliegenschaften auf! Diese Gelder könnten wir in einen Renovations-Fonds legen. Damit könnten wir jedes Jahr eine oder sogar zwei Turnhallen sanieren. Das ist der einzige Weg, auf dem wir diese Sanierungen zügig durchführen könnten."

Peter Möller (GB) Votum

"Darauf muss ich kurz antworten. Der Vorschlag, mit dem Verkauf von BR-Liegenschaften einen Fonds zu äufnen, damit wir Gebäude sanieren können, tönt ja interessant. Allein mir fehlt der Glaube. Ich befürchte, dass die so erzielten Erlöse doch wieder für Steuerfuss-Senkungen verwendet werden."

Raphaël Rohner (FDP) Votum

"Es geht tatsächlich nicht um Steuerfuss-Senkungen. Hier muss ich mich doch für unsere Seite wehren. Wir streiten um des Teufels Bart. Materiell sind wir uns sehr wohl einig, wenn ich gehört habe, wie die Argumente hier gefallen sind. Ich persönlich muss das auch unterstützen. Das Anliegen ist mehr als nur berechtigt. Nur, geht es uns hier darum, dass wir in Zukunft den Rat vor Vorstössen verschonen, die eigentlich auf dem anderen Weg umgesetzt werden könnten. Es wurde schon verschiedentlich darauf hingewiesen, dass es hier nicht um ein Geschäft geht, das motionswürdig ist. Wir haben eine saubere Planung seitens des Baureferates in Zusammenarbeit mit dem Schulreferat. Wir haben die Möglichkeit, auf dem Budgetweg im Rahmen der Investitionsausgaben direkten Einfluss zu nehmen."

Der Votant erinnert an die Debatte zum Budget 2001. Der Rat meinte, er hätte sehr viel gespart an jenem Abend. Da sei Hans Ith nachts um 11 Uhr aufgestanden und habe entgegen dem Antrag der GPK bzw. des SR beantragt, 420'000 Franken für die Sanierung 1. Etappe der Turnhalle Buchthalen im Budget 2001 zu belassen. Nach einer ausgiebigen Debatte stimmte der Rat diesem Antrag mit 30 : 4 Stimmen zu.

"So spontan muss es ja nicht sein. Es soll alles im Rahmen einer sauberen Bedarfsabklärung, so wie es Peter Neukomm ja auch gemacht hat und im Rahmen einer klaren Priorisierung, so wie es uns der Baureferent anschliessend expliziert hat, vorgebracht werden.

Aber die Motion ist der falsche Weg. Wir müssen doch verhindern, dass operative Geschäfte des SR hier je länger je mehr zum Gegenstand unserer Debatten werden. Das kann es nicht sein."

Hans Ith (SVP) weist darauf hin, dass die Sanierung der Turnhalle dreimal aus dem Budget gestrichen wurde, u.a. auch mit Billigung der GPK.

"Dann haben wir Mut gefasst und anlässlich der erwähnten Budgetdebatte den Antrag gestellt, die Sanierung der Turnhalle im Budget zu belassen. Diesem Antrag haben Sie zugestimmt - nicht alle ..."

Peter Neukomm (SP) Schlusswort des Motionärs

"Ich möchte zuerst Stellung nehmen zur Antwort des Stadtrates. Offenbar hat hier SR Kurt Schönberger eine andere Einschätzung über den Zustand der Turnhallen als ich. Jedenfalls hat das so getönt. Was mich sehr enttäuscht hat - vor allem beim Votum von Raphaël Rohner, welcher von kantonaler Seite her eigentlich ein grosses Interesse daran haben müsste, dass schnell etwas passiert - dass weder er noch SR Schönberger ein Wort darüber gesagt haben, dass es in dieser Stadt Schulen gibt, die nicht den gesetzlich vorgeschriebenen Turnunterricht abhalten können. Ich habe es erwähnt: Das Steingutschulhaus 1. - 6. Klasse, also die ganze Primarschule kann den gesetzlich vorgeschriebenen Turnunterricht nicht abhalten! Der kantonale Turninspektor hat mir telefoniert und gesagt: "Endlich ... !".

Wenn Ihnen das passt, mir passt das nicht. Wenn der Stadtrat die Prioritäten falsch setzt, ist es an uns, dies zu korrigieren. Hierfür sind wir da. Das haben Sie auch schon gemacht.

Zu Peter Wullschlegler: Der einzige Punkt, bei dem ich Dir recht gebe, ist die Frist. Ich bin bereit, diese Frist heraus zu streichen. Ich weiss, dass dies juristisch keine Option ist. Der Rest, den Du gesagt hast, hat mich sehr enttäuscht. Du hast wieder einmal auf den Mann gespielt, um die Sache zu diskreditieren, indem Du von Freibier und Wahlen gefaselt hast, aber eigentlich gar nicht auf das Problem eingegangen bist.

Es geht uns um ein Anliegen, dass diese Hallen jahrelang vernachlässigt worden sind. Ich prügte nicht das Baureferat. Im Baureferat kennt man das Problem. Es hat immer wieder versucht, diese Diskussionen anzuschieben. Aber wenn Prioritäten bei der Exekutive anders gesetzt werden, dann müssen wir als Parlament hier eingreifen. Alle, die vor einem Jahr hier in diesem Saal für die Motion "Sanierung der Kindergärten" gestimmt haben und jetzt behaupten, diese Motion sei rechtswidrig, die muss ich schon fragen, was den Unterschied zwischen diesen beiden Motionen darstellt. Offensichtlich wechseln viele Leute innerhalb eines Jahres die Meinung. Es gibt keinen Unterschied zwischen diesen beiden Motionen.

Ich bin bereit, diese Frist heraus zu streichen. Ich gebe Ihnen recht, das ist problematisch. Aber ansonsten bin ich nach wie vor der Meinung, dass wir hier ein politisches Zeichen setzen und den SR verpflichten müssen, dass bzgl. Sanierung der Turnhallen vorwärts gemacht wird. Es müsste uns auch einmal reiner Wein eingeschenkt werden, was diese Sanierungen wirklich kosten würden. Ich kann Ihnen sagen, da würden wir alle noch erschrecken, wenn wir wüssten, welcher Investitionsbedarf hier noch vorliegt. Darum geht es mir.

Ich möchte nochmals auf meine Motionsbegründung zurück kommen. Ich habe Ihnen darzustellen versucht, was wo bei diesen Turnhallen im Argen liegt. Ich habe Ihnen gesagt, dass es um elementarste Sachen geht, um die Sicherheit der BenutzerInnen. Offenbar ist es egal, wenn das im Jahr 2010 saniert wird. Man verlässt sich jetzt auf die Angaben des Baureferenten. Ich will mich nicht darauf verlassen.

Ich will jetzt einen klaren Auftrag zuhänden des Stadtrates, bis wann diese Sache in Ordnung gebracht wird. Sie können nicht sagen, diese Motion sei rechtswidrig; das stimmt nicht.

Wenn Sie dieses Anliegen wirklich auch unterstützen wollen, bitte ich Sie, hier ein Zeichen zu setzen und nicht zu sagen: "Der Stadtrat macht das dann schon richtig." Es wurde jahrelang nicht richtig gemacht .

Ich bitte Sie, diese Motion zu unterstützen und ein Zeichen zu setzen. Es geht um Standortqualität. Es ist wirklich eine Schande, wenn man weiss, dass verschiedene Schulhäuser in dieser Stadt den gesetzlich vorgeschriebenen Turnunterricht nicht durchführen können, weil Hallen fehlen. Das darf man nicht einfach so stehen lassen."

SR Urs Hunziker

"Peter Neukomm hat recht, wenn er sagt, es würden nicht alle Klassen die 3 vorgeschriebenen Turnstunden in einer Halle abhalten können. Dies hat jedoch mit dem Zustand der Turnhallen nichts zu tun. Ich bin der Meinung, dass wir zuerst einmal die vorhandenen Hallen sanieren und nachher über Neubauten nachstudieren müssen.

Das Problem, dass wir zu wenig Hallenplätze haben, ist alt. Schon als ich vor 25 Jahren begonnen habe, in der Stadt zu unterrichten, gab es jeweils eine Stunde sog. "Turnen ohne Halle". Da hat man sich auf einfache Art und Weise geholfen; man hat 2 Turnstunden zusammen gezogen und ging ins Freibad, Hallenbad oder in den Wald."

Raphaël Rohner (FDP) Votum

"Lieber Kollege, Peter Neukomm. Es tut mir leid, das letzte Wort hat immer der Motionär. Aber wenn er einem das Wort im Mund umdreht, dann hat auch der Fraktionspräsident der FDP/CVP noch ein Wort mitzusprechen. Ich habe nie gesagt, dass kein Bedarf vorhanden wäre. Ich habe im Gegenteil versucht, aufzuzeigen, dass Ihre Darstellung im Grundsatz richtig ist, dass wir das unterstützen, aber dass wir den Weg als den falschen erachten. Das ist die kleine Nuance. Darauf lege ich ausserordentlichen Wert. Wir wissen sehr wohl, wie wichtig der Sport ist, wie wichtig der Sportunterricht in der heutigen Zeit ist - vielleicht noch besser als Sie. Wir wissen, dass man hier auch in Zukunft noch ein besonderes Augenmerk darauf richten muss. Wir wissen auch, dass dafür Geld in die Hand genommen werden muss. Aber dazu braucht es nicht eine Motion, sondern dazu haben wir die Möglichkeit, im Rahmen des ordentlichen Budgets mit einer sauberen Planung vorzugehen. Ich bitte alle hier im Saal zu beachten, was unsere Meinung war und ist.

Peter Neukomm (SP) Motionär

"Es war nicht meine Absicht, Dir, Raphaël Rohner, das Wort im Mund umzudrehen. Ich respektiere, dass Ihr anderer Meinung seid. Wir sehen diesen Weg, weil wir überzeugt sind, dass dieser Weg der schnellere ist. Euer Weg, den Ihr wählt, muss den Tatbeweis noch erbringen. Vielleicht stimmt Ihr nächstes Mal wie bei den Kindergärten wieder zu ..."

ABSTIMMUNG

Der Grosse Stadtrat lehnt mit 24 : 20 Stimmen die Überweisung der Motion ab.

Stadtpräsident M. Wenger

"Die heutige Debatte scheint es in sich zu haben. Ich erlaube mir ein kurzes Wort zum Vergleich von GrSR Peter Wullschleger, dass ein vollamtlicher Stadtrat ungefähr gleich viel kostet wie die Sanierung einer Turnhalle. Es gibt schon gewisse Parallelen zwischen Stadträten und Turnhallen. Es ist durchaus so, die Stadträte sind oft eine Art Fitnessgerät für Klimmzüge, für rhetorische und andere, und sie werden auch manchmal gebraucht, um auf ihnen herum zu trampeln.

Ich muss Ihnen doch sagen, das der Stadtrat auch akquiriert, er kostet nicht nur.

- SR K. Schönberger hat für den Bushof 1,7 statt 1,3 Mio Franken herausgeholt;
- Der Sprechende hat bei der SASAG für einen inneren Wertzuwachs von etwa 2 - 3 Mio Franken gesorgt;
- SR Th. Feurer hat mit sehr gutem Einsatz Mio-Beiträge hereingeholt beim TASCH, bei Integrationsprojekten und beim Wiedereinstieg der Arbeitslosen;
- SR V. Heller tut das regelmässig, indem sie Finanzmittel günstig beschafft und
- SR U. Hunziker macht dies über die Heime, in dem er dort eine optimale Kosten/Nutzen-Struktur schafft.

Das muss gesagt sein."

Das Geschäft ist erledigt.

**Traktandum 3 Interpellation Wilhelm Hefti: Bioenergie - Wie weiter?
Kompostgas unsere Zukunft?**

Wilhelm Hefti (SP) Begründung *

"Um die Bioenergie zu fördern, benötigen wir für die in der Zwischenzeit nicht mehr produzierende Bioenergieanlage im Ebnat eine Alternative. Das Problem mit dem Schwemmgut des Kraftwerkes Schaffhausen ist ebenfalls noch nicht gelöst, was man uns damals in der VK EW glaubhaft versichert hat, ist doch eine Kompostierung desselben bald nicht mehr möglich. Ebenso könnten auch Küchenabfälle aus der Hotellerie sinnvoll entsorgt werden. Hier besteht also Handlungsbedarf, hat man uns doch versprochen, als wir die 400'000 Franken als Beitrag an die Anlagekosten beschlossen haben, dass dieses Problem durch die Bio Energieanlage gelöst werde, was leider nicht eintraf. Mit Blick auf dieses ungelöste Problem würde eine Kompostgasanlage eine Lösung bringen. Auch die Entsorgung von Grünabfällen könnte mit dieser Anlage ohne Geruchsbelästigung gelöst werden. Zudem könnte diese Anlage das Vorhaben „Clean Solution“, *Oekostrom macht Sinn*, ein Stück weiterbringen und ein wichtiger Lieferant für Biogas oder Oekostrom sein, was unserer Energiestadt gut anstehen würde. Vielleicht wäre es möglich, einen Teil der Bioenergie-Anlage umzunutzen, da diese ja teilweise das gleiche Ziel hatte und schon vorhanden ist, was die Kosten für eine neue Anlage verringern würde. Weitere Vorteile wären, dass die Grünabfälle sinnvoll und sogar noch gewinnbringend entsorgt werden können:

- Oekologische Wiederverwertung organischer Abfälle
- Gewinnung erheblicher Mengen erneuerbarer Co2-neutraler Energie in Form von Wärme, Strom und Treibstoff

- Gewinnung v. Flüssigdünger u. hochwertiger Komposterde (Bodenverbesserer)
- Aquakultur: Produktion von Futter und Nahrungsmitteln
- Keine Geruchsemissionen.

Wie Sie sehen, können wir hier eine ganze Palette von Problemen lösen und in unserer Umwelt mit erneuerbaren Rohstoffen den CO² Ausstoss verringern, ohne auf Komfort zu verzichten.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit und bin gespannt auf die Antwort des Stadtrates."

Stadtpräsident Marcel Wenger Stellungnahme des SR *

"Der Stadtrat hatte seit Einreichung der Interpellation am 11. November 03 kaum 2 Wochen Zeit, um diesen Vorstoss beantwortungsreif zu machen. Trotzdem haben wir es geschafft. Ich danke dafür speziell dem Stadtökologen.

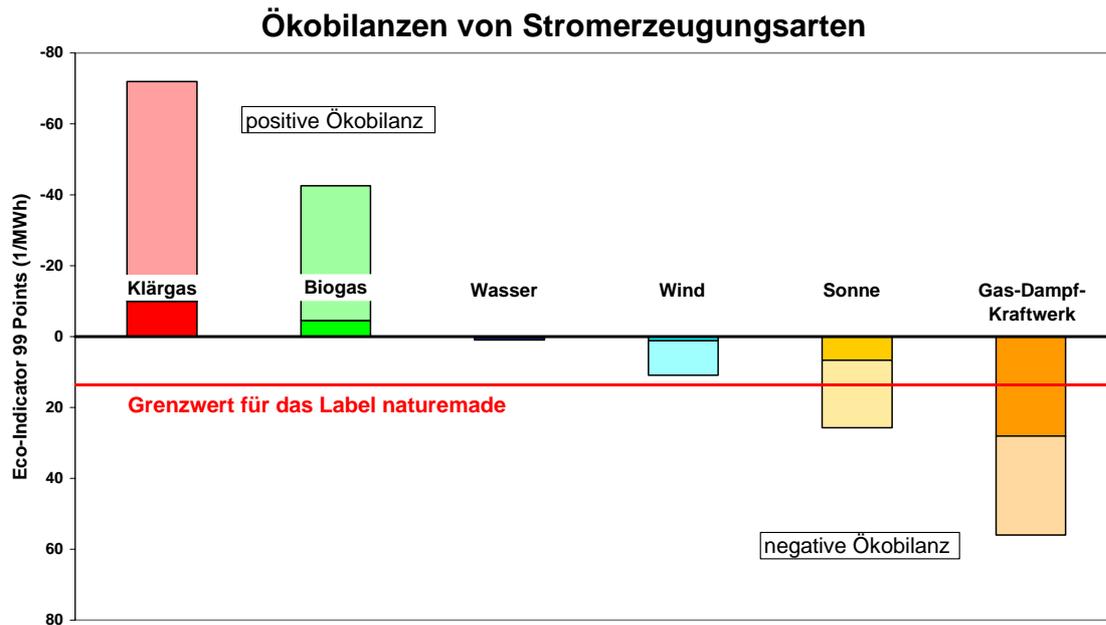
Gleichwohl muss ich sagen, dass uns für die Beantwortung dieser Interpellation eine sehr kurze Frist eingeräumt wurde, wenn man weiss, dass man z.B. für die Beantwortung einer Kleinen Anfrage 3 Monate Zeit hat. Der SR ist zwar leistungsfähig, aber es gibt auch Grenzen

Die Antwort des Stadtrates:

Die Bioenergie AG scheiterte nicht zuletzt daran, dass die geruchlichen Emissionen nicht in den Griff gekriegt werden konnten. Deshalb war der Standort auf dem Ebnat mit einer Lebensmittel verarbeitenden Industrie (Neue Fleisch AG) in nächster Nähe nicht ideal. Zudem entsprach die Gebäudedämmung nicht den üblichen Anforderungen, welche an einen Betrieb mit Bioraffination gestellt wird. Hingegen war der Standort aus energetischer Sicht geeignet: Biogas, Wärme und Strom konnten in nächster Nähe von potentiellen Abnehmern produziert werden. Zudem hätte überschüssiges Biogas auch in die benachbarte Gasleitung und damit ins Netz eingespeist werden können.

Zum KOMPOGAS-Verfahren:

Wie der Name sagt, handelt es sich eigentlich um zwei Anlagen, einerseits wird in einem Fermenter Biogas durch Vergärung erzeugt, und andererseits aus den im Fermenter nicht abgebauten organischen Substanzen (=Gärkompost) unter Sauerstoff Kompost produziert. Die gesammelten biogenen Abfälle, insbesondere feuchte, leicht abbaubare Abfälle - werden somit unter Ausschöpfung des Energiepotentials in geschlossenen, zentralen Anlagen ökologisch und ökonomisch sinnvoll verwertet. Wie eine Untersuchung des Bundesamtes für Energie zeigt, ist die Ökobilanz einer Stromerzeugung aus Bioenergie (ARA, Kompogasanlagen usw.) deutlich positiv.



Hier zuhänden des Interpellanten noch eine Grafik, wo ich ihm das darlegen kann. Es hat zeitlich nicht mehr gereicht, diese für den Rat zu kopieren.

Um aus Garten- und Küchenabfällen Energie zu gewinnen, wird der Biomüll zuerst von Fremdstoffen befreit und anschliessend dem Gärreaktor (Fermenter) zugeführt. Im vollkommen abgeschlossenen, anaerob (unter Sauerstoffausschluss) arbeitenden Reaktor wandeln Mikroorganismen die vorhandene organische Substanz in Biogas und in ein organisches Restmaterial um. Der thermophile Gärvorgang läuft bei einer Temperatur von 55 bis 60 Grad Celsius ab und dauert 15 bis 20 Tage. Dabei werden unerwünschte Keimlinge und Unkrautsamen zuverlässig eliminiert. Das Restmaterial wird anschliessend kompostiert.

Für das KOMPOGAS-Verfahren sind die verschiedensten Abfälle geeignet, vom Rasen- und Baumschnitt über Rüstabfälle, Speiseresten bis zu Woll- und Faserresten, Haaren, Federn, Haushaltspapier und Kleintiermist.

Selbstverständlich können diese Abfälle auch in einem zentralen Kompostierwerk behandelt werden. Das KOMPOGAS-Verfahren besitzt jedoch einige Vorzüge: Es entstehen als Endprodukte neben Kompost nach VKS-Richtlinien, Biogas, CO₂-neutraler Treibstoff (→ Erdgasfahrzeuge!), Strom und Wärme, die sich verkaufen lassen. Der hochwertige, hygienische Kompost wird bei Privaten, in der Landwirtschaft und im Gartenbau eingesetzt. Kompogas-Gärkompost ist ein wertvoller, natürlicher Dünger sowie ein Flüssigdünger (Zertifikat für biologischen Landbau). Die Entsorgung von organischem Material kommt pro Tonne etwa gleich teuer zu stehen wie in einer zentralen Kompostieranlage, nur mit dem Unterschied, dass zusätzlich erneuerbare Energie gewonnen wird.

Soll die bestehende und gut funktionierende Entsorgung der Grünabfälle aus den Haushalten in der zentralen Kompostieranlage der KBA Hard nicht konkurrenziert werden, wären für eine KOMPOGAS-Anlage zusätzliche organische Abfälle zu suchen. In Frage kommen:

- Böschungsmähgut und Laub
- Haushaltabfälle aus Grossküchen und Restaurants
- Grüngut aus Naturschutzgebieten
- Schwemmgut des Kraftwerkes
- Entsorgung Mähgut aus Parkanlagen und öffentliche Grünflächen, sofern das Material nicht vor Ort belassen wird.

Das Böschungsmähgut und das Laub aus dem öffentlichen Raum werden heute in der zu ersetzenden Kompostanlage im Schweizersbild aufgearbeitet (am heutigen Platz soll das Fahrschul-Zentrum entstehen). Insofern könnte mit einer KOMPOGAS-Anlage dieses Entsorgungsproblem gelöst werden. Insgesamt machen alle erwähnten zusätzlichen organischen Abfälle aber weniger als 2000 Tonnen pro Jahr aus. Ohne die organischen Haushaltabfälle der Linie Kompostieranlage Hard sind damit zu wenig Grünabfälle vorhanden, um eine KOMPOGAS-Anlage zu betreiben, denn diese benötigt minimal 5000 Tonnen pro Jahr oder ein Mehrfaches davon (das Grundmodul ist auf eine Kapazität von 5000 Tonnen pro Jahr ausgelegt). Wie die Ausgangslage jedoch bei einer Gesamterneuerung der KBA Hard aussieht, ist unter anderem auch eine Frage des kantonalen Entsorgungskonzeptes. Dem Kanton steht nämlich gemäss Umweltschutzgesetz das Zuweisungsrecht für Abfälle zu.

Zu den Fragen:

1. Gibt es Vorstellungen über eine allfällige neue Nutzung des Areals der Bio-Energieanlage?

Über die Neunutzung des Areals können zur Zeit noch keine verbindlichen zeitlichen Angaben gemacht werden. Zum einen läuft noch das Insolvenzverfahren mit seinen Rechtsmitteln und den dazugehörigen Fristen. Zum anderen stehen im Rahmen dieses Verfahrens noch immer mögliche Nachfolgefirmer zur Diskussion, die auch in Kontakt mit dem Bundesamt für Energiewirtschaft stehen, das bekanntlich ein hohes Interesse an der Bioenergie Schaffhausen gezeigt hat. Das BfE hat ja auch 1,2 Mio Franken vom Bund in diese Anlage investiert. Ob das BfE und die als Anlagelieferantin fungierende 2BAG eine Nachfolgelösung erarbeiten können, ist derzeit noch offen. Generell lässt sich sagen, dass ausser den speziell für die Fermentierung und Trocknung angefertigten Anlageteilen die Räumlichkeiten gut geeignet sind für eine Wiedervermietung. Für einen Teil besteht das konkrete Interesse der Stiftung Impuls, das ehemalige "Bobinenlager" der Seilindustrie zur Einlagerung von PC-Recyclingmaterial zu nutzen.

2. Sieht der Stadtrat Möglichkeiten für die Errichtung einer Kompogasanlage auf dem Gebiet der heutigen Bioenergieanlage?

Bei einer KOMPOGAS-Anlage auf dem Gebiet der ehemaligen BES stellen sich folgende Fragen:

- Kann der Betrieb weitgehend geruchsfrei aufrecht erhalten werden? Zwar findet der Gärprozess in einem geschlossenen Kreislauf und damit geruchsfrei statt, doch muss Material angeliefert und Gärkompost abtransportiert werden. Je nach Dauer der vorangegangenen Lagerung der organischen Abfälle können dennoch geruchliche Probleme entstehen.

- Finden sich Abnehmer der produzierten Wärme? Strom und Biogas liessen sich problemlos ins Netz einspeisen, doch für die Wärme aus dem Blockheizkraftwerk sollte ein Abnehmer gefunden werden.

Insbesondere bei der Frage der Geruchsemissionen ist der Stadtrat dezidiert der Auffassung, dass bei einem wie auch immer gearteten Nachfolgebetrieb nur eine umwelt- und nachbarschaftsrechtlich einwandfreie Lösung in Frage kommt. Auch ein KOMPOGAS-Betrieb kann diesbezüglich durch die Lagerung des Anliefermaterials zu Problemen führen. Diese sind gerade auch wegen des Nahrungsmittelverarbeiters Neue Fleisch AG einwandfrei zu lösen.

3. Wie löst die Stadt das Schwemmgutproblem des Kraftwerkes Schaffhausen?

Durch den Wegfall der Bioenergie als Verarbeiterin des Schwemmgutes der KWS AG mussten Ersatzlösungen gefunden werden. Für das Jahr 2003 wurde nochmals als Übergangslösung die Feldrandkompostierung im Brand herangezogen, welche jedoch aus umwelttechnischer Sicht nicht optimal ist. Schwemmgut besteht leider nicht nur aus Seegrass und damit grüner Biomasse, sondern hat auch Holz, weitere organische Materialien und – leider – immer mehr Pet, Papier und Plastik dabei. Ab 1. Januar 2004 übernimmt ein regionaler Verarbeiter aus Beringen das Schwemmgut zur Trennung und separater Rezyklierung. Holz wird getrocknet und anschliessend in der KBA verbrannt, Pet wird rezykliert, die Grünmasse getrocknet und natur-kompostiert. Die Anlieferung an eine KOMPOGAS-Anlage in der weiteren Region wurde zwar geprüft, aufgrund des Transportaufwandes aber nicht weiter verfolgt. Der Schaffhauser Unternehmer hat mit den KWS AG einen einjährigen Vertrag. Während dieser Laufzeit sollen die Qualität und das Umwelt-Rendement beurteilt werden.

4. Gibt es in der Stadt Schaffhausen Probleme mit Küchenabfällen?

Die Abfälle aus den Haushalten werden eingesammelt und in der KBA Hard zentral zu einwandfreiem, hochwertigem Kompost verarbeitet. Dieser hält die strengen Vorgaben der Stoffverordnung sehr gut ein. Die Stadt hat somit bezüglich solcher Küchenabfälle keine Probleme. Einzig Küchenabfälle aus Restaurantbetrieben und Grossküchen, die bisher noch über die Schweinemast entsorgt wurden, bereiten bezüglich Entsorgung zusehends Mühe. Die Mastbetriebe wollen diese Abfälle aus hygienischen Gründen und als Folge von Vorsorgemassnahmen (gegen BSE usw.) nicht mehr annehmen. Zur Zeit klärt ein externes Büro ab, ob diese meist flüssigen organischen Abfälle nicht direkt über den Faulturm in der ARA Röti entsorgt werden könnten. Der Faulturm entspricht ja nichts anderem als einem grossen Fermenter. Das zusätzliche Gas könnte ebenfalls via ARA Röti an die IVF verkauft werden.

Soweit die Antwort des SR zu den gestellten Fragen."

Es wird keine Diskussion beantragt.

Wilhelm Hefti (SP) Schlusswort des Interpellanten

"Ich danke dem SR für die Beantwortung. Die Zeitfrage war nicht mein Problem. Ich war selber erstaunt, dass dieser Vorstoss bereits 2 Wochen nach Einreichung im Rat behandelt wird. Die Standortfrage ist für mich offen; man kann dafür auch die KBA Hard benutzen. Dies war nur eine Frage. Es ist schade um das Gebäude, welches jetzt leer steht. Nochmals besten Dank."

Das Geschäft ist erledigt.

An dieser Stelle bricht der **Ratspräsident** die Beratung der Traktandenliste ab.

MITTEILUNGEN des Ratspräsidenten

Termin nächste **Sitzung der SPK "Machbarkeitsstudie neues Fussballstadion"**: **Donnerstag, 8. Januar 2004, 17.15 h.** Die Einladung dazu folgt.

Verabschiedung GrSR Herbert Distel (CVP), welcher per 31. Dezember 03 seinen Rücktritt erklärt hat, aber aus terminlichen Gründen an den letzten beiden Sitzungen des GrSR nicht mehr anwesend sein kann.

"Herbert Distel gehörte seit dem 1.1.1993 dem GrSR an. Während seiner 11-jährigen Ratstätigkeit hat er 2 Motionen eingereicht und in 33 Spezialkommissionen mitgewirkt. Von 1993 - 1996 war er Mitglied der Feuerwehrkommission und am 1. Jan. 01 nahm er Einsitz in der Verwaltungskommission KSS. Vom 1. Juli 1998 bis Ende Dez. 98 und ab 1.1.01 bis heute amtierte er als Stimmenzähler.

Infolge Wahl zum Feuerwehrkommandanten scheidet Herbert Distel per 31. Dez. 03 aus unserem Rat aus. Wir danken ihm für seinen Einsatz und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute und als Fw-Kdt brandfreie Jahre.

Als Nachfolger auf der Liste 3 der CVP hat der SR für den Rest der Amtsdauer 2001/2004 als gewählt erklärt: Benno Seemüller, Eidg. dipl. Damencoiffeur, geb. 1938, Randenstr. 26, 8200 SH."

An dieser Stelle schliesst der Ratspräsident die heutige Sitzung.

Der Ratssekretär:

René Gisler

Nächste Ratssitzung: Dienstag, 9. Dezember 2003, 16.00 Uhr (Doppelsitzung)